

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 396. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Dienstag, den 26. August.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### König Viktor Emanuel III. in Berlin.

König Viktor Emanuel III. weiß auf deutschem Boden, am Donnerstag zieht er als Gast unseres Kaisers in die festlich geschmückte Reichshauptstadt. Von der alten Kulturstätte am klassischen Liber zu der jüngsten Weltstadt am Strande der Spree webt sich ein neues Band der Verbrüderung, zwei große und mächtige Völker zu umschlingen. Die Bürgerschaft der deutschen Metropole grüßt König Viktor in ihren Mauern wärmeren Herzens, als gemeinhin fremden Herrschern begegnet wird.

Lebendiger wird das Gedächtnis der Vergangenheit, in der ein dunkles Schonen die deutschen Stämme über die rauhen, eisgepanzerten Alpen einer milderen Sonne zutrieb; frischer wird die Erinnerung an die unvergänglichen Schätze der Kunst und Wissenschaft, die Italien den Völkern gespendet hat. Wieder gedenkt man des wunderbar gleichen Geschicks, das beide Völker im Kampf und Sieg zusammengeführt hat. Das ganze deutsche Volk fühlt heute mehr denn je die Wahrheit jener Worte, die unser Kaiser vor mehr als einem Jahrzehnt, wenige Stunden nach der Begrüßung des Papstes, an der Tafel des römischen Königsplatzes mit vernehmlicher Stimme sprach: „Unsere von ihren großen Herrschern geleiteten Länder eroberten ihre Einheit mit dem Schwert. Die Wehlichkeit unserer Geschichte schließt ein immerwährendes Zusammengehen der beiden Völker für die Erhaltung dieser Einheit in sich, welche die sicherste Bürgschaft des Friedens ist.“

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, das innige freundschaftliche Verhältnis, das zwischen Italien und Deutschland seit Jahrzehnten ununterbrochen besteht und das seinen sichtbarsten Ausdruck in der Erneuerung des Dreibundes gefunden hat, zu trüben. Man hat Alles aufgegeben, um die Apenninhalbinsel vom Dreibunde abzuwandern. Hand in Hand mit den Hassern in Paris, Prag, Budapest, Petersburg ging die liebenswürdige Gruppe englischer und russischer Agitatoren, die in englischen Monatschriften ein Feuer gegen Deutschland unterhalten und England zur Verständigung mit Russland zu drängen suchen. All das Bühnen war verlorene Liebesmüh. Italien blieb dem Dreibund treu, vollzog aber nach einer anderen Richtung eine Schwankung. Es ließ sich die freundlichere Gesinnung Frankreichs gern gefallen, beendete den Balkankrieg, schloß einen neuen Handelsvertrag ab und tauschte in den Flottenbegegnungen äußerliche Höflichkeiten aus. Viele Leute haben sich dadurch in den Glauben wiegen lassen, daß das der

Anfang einer Ablösung Italiens von seinen bisherigen Verbündeten sei.

Am wenigsten vermochte der französische Botschafter in Rom, Herr Barriere, sein volles Herz zu wahren. Aber der Dreibund besteht in derselben Festigkeit wie früher. Und wenn Italien sich Frankreich freundschaftlich genähert hat, so haben am wenigsten Deutschland und Oesterreich etwas dagegen einzuwenden. Denn der Dreibund ist nur geschlossen, um den europäischen Frieden zu gewährleisten. Nicht bloß Gefühlserwägungen sind es, die Italien zum Verharren in dem Dreibund veranlassen haben. Das ältere Geschlecht der italienischen Politiker kann gewisse Erinnerungen nicht aus der Seele bannen. Mentana läßt sich nicht vergessen, und vergessen läßt sich auch nicht, daß nur der deutsch-französische Krieg die Franzosen zur Räumung Roms veranlassen konnte. Wer sich nicht absichtlich selbst täuscht, weiß auch, welche Bedeutung der Merikafismus noch bis zur Stunde in der gallischen Republik hat, und daß das höchste Ziel Merikafischer Staatskunst in der Wiederaufrichtung der weltlichen Papst Herrschaft besteht.

Wenn König Viktor Emanuel III. jetzt zum ersten Male als Gast am deutschen Kaiserhofe weilt, so weiß er doch, daß die Häuser Savoyen und Hohenzollern durch jahrelange Bande der Freundschaft eng verknüpft sind. Und nicht nur die Monarchen, auch die beiden Völker sind sich freundschaftlich zugethan. Es bedurfte kaum des Wunsches des Kaisers, daß die Reichshauptstadt sich festlich schmücke zum Empfang des befreundeten Herrschers. Die gesamte Bürgerschaft Berlins nimmt inuitigen Anteil an dieser Begegnung und mit der Reichshauptstadt zugleich grüßt das ganze werththätige Volk Deutschlands den edlen Fürsten eines freien Volkes, das gleich uns sich nach säueren Kämpfen seine Freiheit und Einheit erkungen hat.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kunst.

Vielfach hat man es als einen Scherz oder als eine dialektische Ausnutzung der Sachlage betrachtet, daß gesagt wurde, das bayrische Centrum habe sich mit der Ablehnung der 100,000 Mark für Kunstzwecke im Einflang mit dem Kaiser befunden, mit dessen Kunstanschauungen die in München betriebene Kunstpflege ebenfalls nicht übereinstimme. Es ist aber kein Scherz, sondern die Sachlage ist wirklich so. Soeben werden die Bilder und ihre Raler namhaft gemacht, denen die von einem Privatmanne jetzt hergegebenen 100,000 Mk. den Eintritt in die Münchener Sammlungen eröffnen sollen. Zum großen Theile handelt es sich dabei um Künstler

(wir nennen nur Liebermann und Habermann), die dem Kaiser wahrscheinlich ebenso mißfallen, wie den bayrischen Merikafalen. Gewiß, das Centrum hätte die 100,000 Mk. wohl auch dann verworfen, wenn es sich nicht im Gegensatz zur sogenannten Richtung befände, aber dieser Gegensatz wirkte zweifellos beträchtlich mit, und die Partei durfte gerade seinemwegen auf die Zustimmung ihrer Wählerschaft rechnen, der die modernen Empfindungsgehalte einer von der Tradition befreiten Kunst ein Greuel sind. Wie der Kaiser über die Sezession denkt, weiß man, und zum Ueberflus hat es uns jüngst Herr Vegas auf Reine gesagt. Wir wollen aus dem Einflang zwischen der Meinung des Kaisers und der Anschauungsweise der bayrischen Merikafalen weiter keine Schlüsse ziehen, aber wenn man den Depeschewechsel zutreffend beurtheilen will, darf man an dieser Uebereinstimmung nicht achtlos vorbeigehen.

### Fleischtheuerung.

Die Posenener Stadtvertretung will beim Landwirtschaftsminister erwirken, daß ausnahmsweise 1500 geschlachtete Schweine aus Posen eingeführt werden dürfen, weil sich während der Kaiserfeste einschließlich des Militärs etwa 100,000 Fremde in Posen befinden dürften, und weil die Fleischtheuerung ohnehin schon groß sei. Voraussetzungsweise wird dem Ersuchen entsprochen werden. Indessen sind die Gründe, die für Posen eine Ausnahme rechtfertigen sollen, auch sonst, obgleich nicht überall mit derselben Schärfe, leider triftig genug, um ganz allgemein die Nothwendigkeit einer Milderung des ungeheuren Drucks nahezulegen, mit dem die Fleischtheuerung das deutsche Volk belastet. Die Agrarier selber sollten in wohlverstandenen eigenen Interesse darauf dringen, daß die Zufuhr ausländischen Viehs und Fleisches erleichtert wird. Die Erbitterung über die unmäßig hohen Fleischpreise könnte andernfalls das verderbliche System der Absperrungspolitik unerwartet schnell über den Haufen werfen. Die Forderung nach höheren als der jetzigen Viehzölle kann jedenfalls nur von Leuten aufrecht erhalten werden, die sich blind gemacht haben gegen die Zeichen der Zeit und gegen die Wirklichkeit der Dinge.

### Ein deutsch-russischer Zwischenfall.

Unter dieser Epithete berichtet man in der „Frankf. Zig.“ aus London, 25. August: Dem „Standard“ wird aus Odessa vom 21. d. M. berichtet: Das deutsche Kanonenboot „Voreley“, welches als Legations-Schiff im Bosporus fungirt, macht gegenwärtig die Runde in den hauptsächlichsten Häfen des Schwarzen Meeres. Am vorigen Sonntag war die „Voreley“ im Hafen von Nicolajew. Ihr Befehlshaber und die Offiziere waren Abends in einem Vergnügungsorte am Flußufer und wurden festlich bewirthet, während die Mann-

### Hymnen.

Roman von Sophie Junghans.

(24. Fortsetzung.)

Malve hatte, da sie jetzt nicht mehr zu klettern brauchten, sondern zwischen Felsblöcken immer wieder sicheren Boden für den Fuß fanden, mit stauender Bewunderung diese Pflanzenbekleidung der Wand zu ihrer Rechten betrachtet. Es hing hinab mit tausend blätter- und blüthenbesetzten Ranken, von irgend einem stärkeren horizontal laufenden Aste oben, ein wehender Vorhang, noch am ersten vergleichbar jenen japanischen Portieren von neben einander herabhängenden und lose verbundenen Nohrischäden, die mit Glasperlenschnur befestigt sind, wie es diese Wehänge mit duftigen Blüten waren. Ohne selber recht zu wissen, was sie gerade an dieser Stelle dazu bewog, griff Malve Conning in den Vorhang und schob ihn bei Seite, um einen Ruf der Ueberraschung auszusprechen. „Lothar, sieh hier!“ Er war gleich neben ihr und blickte mit ihr in eine grottenartige Höhlung des Gesteins, die von der Natur mit eigenthümlicher Symmetrie oben zum Halbkreis gewölbt war und deren Boden und Seiten- und Rückwände sammetartiges Moos bekleidete. Die Grotte war von außen völlig durch die Rankenbehänge verdeckt, ein so trockenes, heimliches, anmuthiges Plätzchen, daß durch den seltsamen Zufall die Natur hier geradezu mit einer spielenden Kunst gewetteifert zu haben schien.

„Da haben wir unser Schlafzimmer“, rief Malve, und dann wurde sie plötzlich roth und fand kein anderes Wort mehr zu sagen. Lothar athmete tief aus geprehter Brust; auch er sprach nicht gleich. Ein eigenthümlicher Schauer hatte ihn gepackt. Durch das Herz und Hirn des durch und durch modernen Menschen spielten Erinnerungen an große Schicksale gewaltthätiger Vorzeit, von denen man denn doch irgend einmal gehört hatte; sonderbare geschichtliche Anekdoten von kurzen Stunden höchster Wonne, wie sie die raffinierte Grausamkeit den dem Tode Geweihten zumoh, um ihnen das Sterben desto bitterer zu machen.

Ohne seine Frau anzusehen, griff er endlich nach ihrer Hand und preßte sie. Zur Antwort lehnte sie sich nun

an seine Schulter und sagte bittend: „Du mußt doch zugeben, daß dies ein entzückendes Plätzchen ist.“

„Ja, wie zum Hohn auf uns, die Ausgesetzten“, murmelte er. Sie beachtete die Worte nicht.

„Jetzt begreife ich, was der Menschheit vordröbete, als sie ihr Feenmärchen erfand“, fuhr sie fort. „Säßen wir in Europa für möglich gehalten, daß es so etwas geben könnte?“

„Wohl uns, wenn wir es nie erfahren hätten“, war innerlich seine Antwort, aber er drängte die Worte zurück. „Wenn wir wirklich hier eine Weile eine Robinsonade aufführen sollten, wovor uns Gott behüten möge, so wäre ja allerdings nun so ziemlich für uns gesorgt“, sagte er, absichtlich trocken, und küßte dann, als wisse er nichts davon, die Hände seiner Frau, die er in den seinen hielt. „Jetzt handelt es sich darum, von hier aus hinüber auf unsere Felsplatte zu kommen; wir müssen das fertig bringen, ehe es dunkel wird, Malve. Denn ein Nachtquartier hätten wir hier, aber kein Abendbrot.“

Wenn die Beiden zuvor in einem Luftballon über dem Eilande geschwebt hätten, um das Geheimniß seines Felsengipfels zu erforschen, so hätte es ihnen kaum besser gelingen können mit der Auffindung des Durchlasses als jetzt, da ein glückliches Ungefähr ihre Schritte lenkte. Einen Antheil an dem Seligen hatte aber auch wohl Lothar Connings gewohnheitsmäßig aufmerksamer Blick auf seine Umgebung. Ohne sich Rechenschaft davon zu geben, hatte er die Grundform der Insel erkannt, die eigentlich nur ein riesiger Fels war, den die Jahrtausende an günstigen Stellen zu Humus zerspült und zerrieben hatten, worauf ihm an Seiten und Fuß das Brachtgewand der Waldung umgelegt worden war. Wie ein Donthurm strebte nur die höchste Spitze empor und die Plattform, die, ganz ähnlich wie bei dem Thurm der Kathedrale, um die letzte Etage gleichsam lief, ehe die luftigen Schneiden begannen, diese Plattform war freilich unregelmäßig, im Ofen breit, an den übrigen Seiten verengert bis zur Unkenntlichkeit, aber sie war vorhanden, wie er geahnt hatte, und jetzt eben hatten sie dieselbe erreicht.

Zwischen Felsblöcken ging es auf schmalem Vorsprung um die hohe Wand herum, eben jenes Maffiv, in dem sich die Höhle befand; und nun standen Beide still, denn

die Stelle kam ihnen bekannt vor: die Aussicht auf den Fluß tief unten, die natürliche Balustrade von Gestein vorn, der Sonnenball, der wie ein Bluthauge kurz vor seinem Verschwinden über die Waldung jenseits hinüberblickt, Alles, wie sie es vor vierundzwanzig Stunden gesehen hatten, als, auf Malvens Frage nach einer weiteren Aussicht, der Weisize sie hierhergeführt hatte! Lothar stand überwältigt von der Erinnerung an das Gesehene. Waren das wirklich erst vierundzwanzig Stunden? Ihm war, als hätte er seitdem Jahre durchlebt. Da unten der still hinziehende Fluß; leer die Wasserbahn, öde Alles, als hätte ihn nie ein Fahrzeug durchfahren und werde ihn nie eins durchfahren. Und jene Tigertage von einem Menschen, das niedrige Werkzeug der Rache eines anderen — hier war er ihnen gestern entkommen; warum hatte er ihn nur einen Moment aus den Augen, aus dem Bereich seines Büchsenlaufs gelassen! Wieder aber zwang Lothar Alles das hinunter vor seiner heiter blickenden Frau. Er trat dicht an sie heran und fragte leise: „Merkt Du, wo wir sind? Gott sei Dank!“

Sie nickte nur und schien vertieft in das Bild höchster Naturschönheit vor ihr. Endlich griff sie, ohne sich umzudrehen, hinter sich nach seiner Hand. „Ja, ich weiß, Unser Serd von gestern Abend und meine Lagerstatt, das liegt Alles ganz nahe, rechts von uns, und ist Alles schon so vertraut, als hätten wir vor weiß wie lange hier gelebt, und es ist doch nur eine Nacht und ein Tag.“

Um den Felsen herum, dreißig Schritte weiter, auf dem Plateau, machten sie auf der geschwärtzten Stelle von gestern von Neuem das Feuer für die Abendmahlzeit, nur daß heute Malve diese allein bereitete, während Lothar ab- und zu ging und in der Grotte auf der Westseite das Lager für sie Beide herriichtete. Immer, wenn er mit einem Arm voll trockenen Grases, was er von hier, von den Rändern des Plateaus, holen mußte, vorüberkam und sie da heiter beschäftigt sich bei der ungewohnten Arbeit, etwa als sei dies ein Vidnia, für das sie den in der Frühe geschossenen Vogel, den sie fürsorglich am Morgen schon gerupft und ausgenommen und in große Plätter gewickelt mit sich getragen hatten, röstete und die Maniokknollen in der Asche brät, immer wenn er ihren Augen mit dem müthigen Lächeln darin begegnet war, packte es ihn fast wie Kalerei. Woher kam ihr diese Ruhe? War

schaft in kleinen Scharen die Gäste bei Freunden und anderen Orten waren. Zwei deutsche Matrosen saßen mit einigen Freunden vom Elwis an einem offenen Büffet am Boulevard, als der russische Kommandant vorbeiging. Kraft einer örtlichen Bestimmung, welche den gemeinen Soldaten und Matrosen den Besuch des Boulevards an Sonntagen und Feiertagen verbietet, befahl der Kommandant den deutschen Matrosen und deren Freunden, das Büffet zu verlassen. Sie weigerten sich, worauf der Kommandant den Postinspektor anwies, sie wegzuführen; aber der Beamte lehnte die Einmischung ab. Der Kommandant ließ nun Soldaten holen, die Matrosen verhaften und nach der Militärwache bringen, wo sie die Nacht zubrachten. Der Befehlshaber der „Vorelen“ forderte nach einer Beratung mit dem deutschen Konsul in Nikolajew eine befriedigende Abbitte des russischen Kommandanten binnen 24 Stunden und drohte, widrigenfalls an die Admiralität in Berlin um Instruktionen zu telegraphieren. Der russische Kommandant beschuldigte die deutschen Matrosen der Trunksucht und heftigen Betragens, was indes zahlreiche Augenzeugen bestritten. Da die Erklärungen des Kommandanten und des Gouverneurs der Stadt dem Befehlshaber der „Vorelen“ unbefriedigend erschienen, meldete er den Zwischenfall dem Chef der Admiralität nach Berlin.

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Gestern Abend fand im Neuen Palais bei Potsdam bei dem Kaiser und der Kaiserin im Marmeraal eine größere Tafel statt, zu welcher zahlreiche Einladungen an die Civilbehörden und die provinziellen Körperschaften der Provinz Brandenburg ergangen waren. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht aus Anlaß der Verleihung des III. Armeecorps die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen an eine große Anzahl Personen. Es erhielten u. A.: die Brillanten zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Freiherr v. Wanteuffel, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: der Regierungspräsident v. Bethmann-Hollweg, den Roten Adlerorden 1. Klasse mit der Schleife: der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, v. Arnim.

Die bevorstehende Anwesenheit des Königs von Italien in Berlin giebt den Sicherheitsbehörden Anlaß, die anarchistische Bewegung streng zu überwachen. Insbesondere ist an die Polizeibehörden Berlins und der Vororte Weisung ergangen, während der nächsten Tage die als verdächtig geltenden Italiener genau zu kontrollieren.

Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Geheimrath Rosen, hat nunmehr den erbetenen Abschied erbeten. Es wurde demselben aus diesem Anlaß der Kronenorden 1. Klasse verliehen.

**Der Kaiser und die Marx.** Bei dem gestrigen Diner im Neuen Palais bei Potsdam hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Ich heiße von ganzem Herzen die Vertreter der Provinz Brandenburg willkommen, willkommen hier in den Räumen des Neuen Palais, jenem großen Bau, der dem Kopfe des großen Königs entsprang, um nach heißen Kämpfen, in denen er um die Zukunft und Größe der Marx und seines Landes gerungen hatte, den Gegnern zu zeigen, daß er noch Geld zur Verfügung habe; auf dem Boden Potsdams, das ein Tusculum für den großen König und für seine Nachfolger wurde, auf dem Boden geheiliger Erinnerung an meine Vorgänger, zumal an meinen seligen Vater und meine selige Mutter, deren schmerzlichen Sinn so manches Schöne zu verdanken ist, was wir jetzt hier im Park und in der Umgebung von Potsdam bewundern können. Ich freue mich, die Märker wieder um mich versammelt zu sehen, denn ich habe das Gefühl, daß Alles, was Land geworden, was Reich geworden, schließlich beruht auf einer festen Säule. Diese Säule ist die Marx. So wünsche ich denn von ganzem Herzen, daß in eurem Hause auch fernerhin beschieden sei, treue, zu-

verlässige, gehorsame und pflichttreue Unterthanen zu haben, wie die Märker von jeher den Hohenzollern gewesen sind. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl der Marx und der Provinz Brandenburg. Hurrah, Hurrah, Hurrah! Die Russen setzen mit dem Fanfarenmarsch ein: „Die gut Brandenburg allwege.“

**Landwirtschaftsminister und die Fleischnoth in Posen.** Die „Frankf. Ztg.“ erhält folgendes Telegramm aus Berlin, 25. August: Vertreter der städtischen Behörden Posen, der Oberbürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher, sind heute vom Landwirtschaftsminister, Herrn v. Poddobielski, empfangen worden und haben über die Fleischnoth in Posen mit ihm gesprochen und den Wunsch nach Defining der Grenzen für die Vieheinfuhr vorgetragen. Diesem Empfang wohnte der bekannte konservative Landtags-Abgeordnete Ring-Düffel und ein Herrenhaus-Mitglied v. Born-Hallos bet. Herr Ring ist der Führer im Milchriege gegen die Stadt Berlin und er ist der Mann, der in vertraulichem Cirkular das Ziel aufgestellt hat, daß die Landwirthe die Lebensmittelversorgung der Städte durch Ringbildung in die Hand bekommen und die Preise diktiren müßten. Es ist erstaunlich und ein Beweis für die unerhörte Machtstellung der Agrarier, daß der Minister diesen Herrn und den wahrscheinlich eine gleiche Richtung vertretenden Herrn v. Born-Hallos zu einer Audienz, also wohl als Vertreter der agrarischen Regierung zugezogen hat. Nicht genug, daß im Landwirtschaftsminister Herrn v. Poddobielski den über die Fleischnoth klagenden städtischen Vertretern einer der größten Viehzüchter gegenübersteht, muß auch noch Herr Ring, der nicht etwa einen Posen'schen Wahlkreis vertritt, dabei sein. Als Resultat dieser Besprechung wird mitgetheilt, daß der Minister die Defining der Grenzen unter dem üblichen Vorwand veterinärpolizeilicher Bedenken abgelehnt hat; daß aber eine Art Geschäft zu Stande gekommen ist, wonach die Centrale für Viehverwertung, an deren Spitze Herr Ring steht, größere Viehtransporte zu billigeren Preisen nach Posen veranlassen wird. Man wird über diesen Vorgang nähere Mittheilung dringend fordern müssen, denn er macht ganz den Eindruck, als ob die über Theuerung und Nothlage klagende städtische Bevölkerung nicht mehr an eine unabhängige Regierung sich wenden könne, sondern an ihre ärgsten Gegner verwiesen wird.

**Zum Katholikentag in Mannheim.** Außer der großen Festversammlung in der städtischen Festhalle fanden am Sonntag noch in drei weiteren großen Lokalen anlässlich des 49. deutschen Katholikentages Arbeiter-Versammlungen statt, in deren jeder einzelnen Erzbischof Dr. Hörber-Freiburg erfuhr. Die Redner in den Versammlungen verbreiteten sich über die Verdienste der Kirche in Bezug auf die sociale Hebung des Arbeiterstandes und über die Thätigkeit innerhalb der katholischen Kirche. Jede der Versammlungen war von über 2000 Personen besucht. Abends war große Begrüßung in der städtischen Festhalle, an welcher wiederum über 8000 Personen theilnahmen. Der Jubel war so stark, daß die Polizei schon lange vor Beginn sämtliche Eingänge absperren mußte. Montag Vormittag fand die erste geschlossene Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Amtsgerichtsdirektor Wiehler das Antwortschreiben des Papstes auf eine an ihn gerichtete Begrüßungs-Adresse zur Kenntniß, in welcher der Papst das treue Zusammenhalten der deutschen Katholiken rühmt und dem Katholikentag guten Verlauf wünscht. Alsdann folgte die Verlesung einer großen Anzahl Begrüßungs-Telegramme. Zum 1. Vorsitzenden wurde Chefredakteur Dr. Cardauns von der „Rheinischen Volkszeitung“ Köln gewählt. Dieser nahm die Wahl an und erklärte, er erblicke in ihr eine Ehrung der katholischen Presse. Zum 2. Vorsitzenden wurde Graf Reipperg-

Stuttgart gewählt, der in seiner Antrittsrede das feste Zusammenhalten der württembergischen Katholiken in der Schlußfrage feierte. 3. Vorsitzender wurde Bürgermeister Dr. Sieben in Deidesheim. Begrüßungs-Telegramme wurden an den Papst, den Kaiser und den Großherzog von Baden gesandt. Hierauf erbat Graf zu Droste-Bischoffing den Geschäftsbericht, der nichts Erwähnenswerthes enthält. Auf Antrag des Fürsten Löwenstein wurde an den in Königsgrätz stattfindenden katholischen Katholikentag ein Begrüßungs-Telegramm gesandt. Sodann begrüßte Dr. Forsch die bekannte Papst-Resolution, in welcher die Wiedererrichtung des Kirchenstaates verlangt wird. Es wurden verschiedene Anträge wegen eines Pilgerzuges nach Rom, Gründung und Unterstüzung von Bindschloß-Bänden, Unterstüzung des St. Raphael-Vereins, Gründung eines Hospitals in Jerusalem angenommen. Nachmittags fand eine Aufsicht der katholischen Studenten-Verbindungen statt. Um 5 Uhr begann die erste öffentliche Versammlung. Präsident der Versammlung war Dr. Cardauns. Er gedachte zunächst der verstorbenen Führer der Partei und sprach sich über die Zulassung der Männerklöster in Baden aus, begrüßte die Entwicklung des katholischen Vereinswesens in Mannheim und dankte den Etsch-Vortragern für ihr zahlreiches Erscheinen. Erzbischof Dr. Hörber-Freiburg entwickelte in seiner Rede den Gedanken, daß alle schwebenden socialen Fragen auf dem Boden der Religion gelöst werden müßten. Dann wurde vom Präsidenten das eingelaufene Antwort-Telegramm des Großherzogs von Baden verlesen. Rechtsanwalt Fehrenbach von Freiburg sprach über Papst Leo XIII., nachdem Köln sprach über den Antirum gegen die katholische Kirche und deren Gegner, als welche er hauptsächlich den Evangel. Bund, den Liberalismus und das Liberale Professorenthum bezeichnete. Es wurden alsdann noch einige eingegangene Telegramme verlesen, darunter eines vom tschechischen Katholikentag in Königsgrätz.

**Begrüßung des Seniors der Berliner Socialdemokratie.** Beim Begrüßung des Stadtverordneten und ältesten ihrer Agitatoren, Meyner, haben die Berliner Socialdemokraten wieder einmal ihre Stärke und Disciplin gezeigt. Auf Einladung der Vertrauensleute hatten sich, nach dem Bericht der „Köln. Volksztg.“, die Genossen zu Zehntausenden eingefunden, formirten sich in den dem Trauerhause benachbarten Straßen zu einem imposanten Zuge, in dem auch umflorte Banner geführt wurden, und geleiteten ihren verstorbenen Senior zu der weit über eine Stunde entfernten Grabstätte. Im Zuge der von berittenen Schutzleuten eröffnet und geschlossen wurde, befanden sich viele Frauen und ungemein viel Kränze, meist von rothen Blumen. Viele Theilnehmer trugen auch rothe Blumen im Knopfloch. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Parteivorstand, Reichstags-Abgeordnete, Stadtverordnete und die Redaktion und Expedition des „Vorwärts“. So umfassend wie beim Begrüßung Liebknechts war der Zug nicht, doch bildeten Tausende und Abertausende längs den beiden Seiten der Straßen, die der Zug passirte, Spalier und ehrten den Todten beim Erscheinen des Sarges durch Entblüthung des Hauptes, was in Berlin sonst eine Seltenheit ist.

**Anstellung der Unterbeamten auf Lebenszeit.** Wie durch „Amtsblatts“-Verfügung bestimmt ist, findet die unkündbare Anstellung der Unterbeamten fortan — unabhängig von dem Zeitpunkt der ersten etatsmäßigen Anstellung — bei tadelfreier Führung für alle Unterbeamtenklassen gleichmäßig nach einer Gesamtdienstzeit von 15 Jahren statt. Bei Berechnung der Gesamtdienstzeit wird neben der Dienstzeit als etatsmäßig angestellter Unterbeamter jede für die etatsmäßige Anstellung anrechnungsfähige Civildienstzeit und die ganze nach Vollendung des 18. Lebensjahres im Heere, in der Marine, in der Gendarmerie oder Schutzmannschaft ab-

sie doch etwa in ihrer vornehmen Verwöhntheit nicht im Stande, den fürchtbaren Ernst ihrer Lage ganz zu fassen? Spielte sie wie ein Kind mit den Dingen, inmitten dieses Schicksals? Nein, das war es nicht, es war etwas, was ihn nachher mit halberstimmter Stimme wie ein Geheimniß: „Malve, ich bete Dich an!“ in ihr Ohr flüster ließ, als er sie über eine rauhe Stelle des Gesteins hinübertrug. Weßhalb er sie trug, das hatte folgende Bewandniß. Jeder weiß, wie erfrischend im Laufe des Tages ein Kleiderwechsel ist, und wie auch die bequemsten Schuhe endlich drücken, wenn man sie viele Stunden hindurch an den Füßen gehabt hat. Malve empfand das und sagte ein flüchtiges Wort darüber und da hatte er gutmüthig gerathen: „Nieh Schuh und Strümpfe aus, Malve! Soll ich mich so lange herumdröhen?“ da sie, die Ehefrau seit drei Jahren, scharfhaft zu zögern schien. „Du hast recht“, sagte sie nun und streifte lächelnd die Halbschuhe und die leichten Strümpfe ab und dann kam er mit dem Plaid, das er sorgfältig unter ihre nackte Füße schob. Daß sie aber nochher, barfuß, wie sie wollte, über das Gestein nach der Höhle ging, litt er nicht. Sie wollte Schuhe und Strümpfe wieder anziehen, aber das widerrieth er auch. Die würden jetzt nur drücken. So kam man ganz natürlich auf jenes Ausrüstungsmittel, daß er sie auf seinen Armen hinübertrug. „Du, ich bin nicht so leicht“, hatte sie da aber erst noch warnend gemeint, „das mußt Du ja auch vorhin, als Du mich hinaufzogest, gespürt haben. Ich wiege —“ Da hatte er sie aber schon aufgehoben, stand und that, als schäge er das Gewicht. „Zwischen 52 und 54 Kilo, dachte ich“, ergänzte er mit trockenem Ernst. „Das hast Du getroffen!“ rief sie verwundert. „Ein-hundert und acht Pfund waren es das letzte Mal.“ Sie wollte noch wehren, gegen eine Ueberanstrengung von seiner Seite protestiren, aber nun war er schon zwischen den Felsen, wo er auf jeden Schritt und Tritt achten mußte, und so hielt sie denn ganz still, um es ihm nicht noch schwerer zu machen, legte auch die Hände fest um seinen Hals zu seiner Erleichterung. Hier war es, wo er ihr jene Worte zuflüsterte: „Malve, ich bete Dich an!“ ganz unvermittelt, zwischen einem heißen Schmeigeln vorher und nachher. Wenige Schritte vor der Höhle setzte er sie nieder, der Höhle, deren Plaz sie sich so gut gemerkt hatten, die sie doch aber erst wieder suchen mußten, so vollkommen wurde

ihren Eingang von dem herabhängenden Schlingengeranke verkleidet. Hier, in nächster Nähe des Abfls, hatten sie ja Zeit. Sie blieben draußen bis die dufende funkelnde Tropen-Nacht tief hereingebrochen war. Mächtige Sternbilder, die mit Anbruch der Dunkelheit nicht mehr fern von dem Ende ihrer Bahn gewesen, waren schon im Westen versunken und schon war das wundervolle Kreuz des Südens mit seiner Spitze über dem Felsengipfel erschienen, da endlich schlüpfte Malve von ihres Gatten Seite hinweg und schob die lebendige Draperie vor dem Eingang ihres Schlafgemachs beiseite. Nach einer Weile folgte er ihr, mit klopfenden Pulsen. Draußen glühten die Sterne weiter. Langsam oder üppig schnell öffneten sich eine nach der anderen die bräutlichen Kelche nächstlich blühender Blumen; ihre Staubfäden neigten sich über den goldenen Altar im Blütheninnern und feierten unter betäubenden Düften Vermählung. Und so überdeckte sich auch während dieser Sternstunden mit voll erschlossenen Wunderblüthen der lebendige Vorhang, das schürzende Lianengeflecht vor dem Schlafgemach der Verlassenen. Zum vierten Male war die Sonne den Weiden auf der Insel aufgegangen. Es war schon schwer, die Tage auseinander zu halten; es schienen ihrer viel mehr zu sein. Jeder, ungelesen dem anderen, führte aber gewissermaßen Buch darüber. Lothar, in seinem Portemantaisalender, mit dem wie ein Schatz gehüteten Meiststückchen, strich heimlich und mit einem entlegenen wachsenden Gefühl des Verfinckens und Verjagens die verlebten Tage aus, um nicht irre zu werden; Malve, die keinen Meiststück und keinen Kalender hatte, fragte mit einer Haarnadel jeden Abend einen Strich in ein glattes Stück Felswand in der Nähe der Höhle und ließ das Lothar ebensowenig merken; sie wußte kaum, ob diese Kalenderführung eine Reminiszenz an den Robinson Crusoe war, oder ob ihr der Gedanke auch von selber gekommen wäre. Der zweite Morgen auf der Insel, der Morgen nach der wunderbarsten Nacht seines Lebens, hatte Lothar zunächst einmal mit bitterer Reue und Gemüthsmissen angefallen. Dem in den seltsamen Stimmungen des Abends vorher, im Zaubergarten seines Weibes hatte er veräuimt, am Stromufer an der Westseite ein Signalfener für die Nacht anzuzünden. Er wollte seine wüthenden Selbstanklagen darüber in sich verschließen, aber Malve fragte ihm Alles ab und wußte ihn dann gar nicht ohne Klugheit

wegen der Unterlassung zu trösten. Der Dampfer konnte noch nicht wieder vorüber gekommen sein. Und kleinere Fahrzeuge, von Eingeborenen, würden schwerlich die Nacht zu ihren Stromfahrten benutzen. Weder die Nacht, noch den Tag, wie es scheinen wollte. Der Fluß blieb leer und umsonst brannte das Feuer, das Lothar gleich am zweiten Morgen auf einer sorgfältig ausgewählten Stelle, einem Klippvorsprung des Westufers, entzündet hatte und das Tag und Nacht zu erhalten jetzt seine Hauptaufgabe war. Malve half rethlich. Waren die Mahlzeiten besorgt, deren Eintönigkeit sich übrigens jetzt schon fühlbar machte, so verwandten sie in die früheren Tagesstunden einzig dazu, Brennmaterial in der Nähe ihrer Feuerstelle aufzubauen. Mit Umsicht hatte Lothar Conning die Stätte dieses seines Feuers isolirt und die Lage der in den Fluß vorspringenden Felsenrippe, auf der es brannte, bürgte schon dafür, daß selbst die lebhafteren Morgen- und Abendbrisen keinen Funken davon in das Gestrüpp der Uferwaldung tragen würden, wo er verhängnißvolle Folgen hätte haben können. Ein erquicklicher Gemüß, so recht passend in das Jdill, welches das Leben hier hätte sein können ohne seinen tragischen Hintergrund, war in der frühen Morgenstunde oder gegen Sonnenuntergang ein Bad im Flusse. Lothar hatte erst sorgfältig zwischen den Uferklippen eine Stelle ausgesucht, wo man Grund behielt, ehe er Malven gestatten wollte, sich dem wüthigen Elemente preiszugeben; aber er konnte sich auf sie verlassen, daß sie nichts Unvorsichtiges wagte, wenn sie ihr Bad nahm, während er seinen kurzen Rirschgang nach dem für den Tag nothwendigen Vogelwild machte. Er suchte sich für seinen Schutz absichtlich an jedem Tage einen anderen Ort aus, um die Lauben von keinem zu verschneiden. Eine Vorsicht, die bei diesen kleinhirnigen Geschöpfen indessen nicht einmal nöthig schien, da die Nächsten kaum aufflogen und träge nur eine kurze Strecke weit hinnefflatterten, wenn er mit sicherem Schusse eine von ihnen herunter geholt hatte. Lothar war ein guter Schwimmer und der bezweifelste Gedanke war ihm gekommen, ob er nicht versuchen sollte, schwimmend eins der Flußufer zu erreichen. Erst allein, um seine Kräfte zu prüfen, dann, nach hinlänglicher Uebung, indem er sein Weib auf den Rücken nahm, wie ein tüchtiger Schwimmer unter ziemlich günstigen Umständen es wohl fertig bringt. (Fortsetzung folgt.)

geleitete Dienstzeit berücksichtigt; mindestens die letzten 5 Jahre müssen jedoch in der Stellung als vollbeschäftigter Post- oder Telegraphen-Unterbeamter zurückgelegt sein. Die „Deutsche Verk.-Ztg.“ schreibt dazu: Offenbar ist für die Aenderung die Absicht maßgebend gewesen, größere Gleichmäßigkeit in die Erlangung der unfündbaren Anstellung für die einzelnen Unterbeamten zu bringen. Bisher richtete sich die Erlangung der Unfindbarkeit nach dem Zeitpunkt der ersten etatsmäßigen Anstellung. Da diese von dem Vorhandensein verfügbarer Stellen abhängt, so kann sie naturgemäß nicht von allen Unterbeamten gleichmäßig erreicht werden, Schwankungen sind vielmehr unvermeidlich. Diese Schwankungen übertragen sich seitlich auch auf die Erlangung der Unfindbarkeit. Dies abzustellen, ist jedenfalls Zweck der Aenderung, die somit als eine Verbesserung zu begrüßen ist.

**Ein früherer „Fall Vöhning“.** Der „Fall Vöhning“ ist gewiß nicht der einzige seiner Art. Die „Voss. Ztg.“ wenigstens erzählt folgenden ähnlichen Vorgang:

In einer Stadt Ostpreußens wirkte ein Oberbürgermeister 18 Jahre hindurch in tadelloser Amtsführung und mit großen durch seine Wiederwahl und deren Bestätigung anerkanntem Erfolge. Vor etwa drei Jahren verlobte er sich mit einer an einer dortigen hädtischen Schule angestellten Lehrerin. Kaum war diese Verlobung erfolgt, so erklärte der Regierungspräsident Degel, ein Schwager des Oberbürgermeisters v. Ritter in Posen, dem Stadtverordnetenvorsitzer, nach dieser Verlobung sei die Stellung des Oberbürgermeisters unhaltbar. Diese Aeußerung kam auch der Braut des Oberbürgermeisters zu Ohren. Diese Dame, eine Wittve mit fünf Kindern, die nach dem Tode ihres ersten Gatten sich und ihre Familie ohne jedes Vermögen von ihrer Arbeit ernährte, hatte den Ehemann, um in die amtliche Laufbahn ihres Bräutigams keine Störung zu bringen, ihm nicht nur sein Wort zurückzugeben, sondern auch noch durch Dritte besondere Bemühungen anzustellen, damit der Oberbürgermeister diesen Verzicht annehme. Dieser aber, ein Mann von unabhängiger Gesinnung und ein Ehrenmann, dachte nicht daran, den aus innerer Reizung geschlossenen Bund zu lösen und heirathete seine Braut. Als bald nach Vollziehung der Ehe wurde dem Oberbürgermeister vom Regierungspräsidenten Degel eine Disziplinaruntersuchung angekündigt, falls er nicht in seine Pensionierung wüßte. Der Oberbürgermeister hatte aber schon mit Rücksicht darauf, daß infolge der Aeußerung des Regierungspräsidenten zu dem Stadtverordnetenvorsitzer auch gewisse Honoratorkreise von den Standesbedenkten des Herrn Degel befallen würden — man muß es erwägen, welches Aussehen es in einer Mittelstadt erregt, wenn ein Heirathskandidat von Stand und Würden hat einer der vielen heirathslustigen und heirathswilligen Honoratorkandidaten eine arme Wittve heirathet —, seine Pensionierung selbst beantragt und willigte, um sich aller Zweifel widriger Vorurtheile zu entledigen, in seine Pensionierung. Bemerkenswert ist noch, daß bei dem Regierungspräsidenten Degel der freisinnige und unabhängige Charakter des Oberbürgermeisters, den dieser in seiner amtlichen und bürgerlichen Haltung bewährte, schon wiederholt Anstoß erregt hatte. So erklärte nach einer Landtagswahl der Regierungspräsident, die Wahl in dem betreffenden Kreise sei gut — herunter verstand er natürlich „konservativ“ — ausgefallen, wenngleich der Landgerichtspräsident und der Oberbürgermeister freisinnig gewählt hätten. Sollte auch in diesem Falle, wie in dem Falle Vöhning, eine fromme Seele durch Aufstichung von allerlei Klatsch dem Regierungspräsidenten Degel wie längst eine andere dem Finanzminister v. Albedin in „Reichsböden“ zu Hilfe kommen, so wird es an der Antwort nicht fehlen.

**Rundschau im Reich.** Ein Aufsehen erregender Beschluß ist von dem Verein ehemaliger Marine-Angehöriger in Hirschberg gefaßt worden. Er hat eine Einladung der anderen Kriegervereine der Stadt zu einer Sedanfeier unter der Mottoirung abgelehnt, daß die Feier die patriotischen Gefühle der Franzosen verlegen würde, die ehemaligen deutschen Krieger aber alle Veranlassung hätten, die im chinesischen Kriege erworbene freundschaftliche Kameradschaft mit unseren Nachbarn jenseits der Vogesen auch fernerhin zu pflegen.

### Ausland.

**\* Oesterreich-Ungarn.** Laut Bekanntmachung des k. l. evangelischen Oberkirchenraths vom 15. d. M. ist der Stand der Uebertrittsbewegung für ganz Oesterreich im ersten Halbjahr 1902 folgender: Zum Protestantismus (A. u. H. B.) sind in dieser Zeit 2523 Personen übergetreten, davon allein aus der römisch-katholischen Kirche 2389 Personen. Im selben Halbjahr sind aus der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse 587 Personen ausgetreten, davon 476 in die römisch-katholische Kirche. Der reine Zuwachs des Protestantismus im ersten Halbjahr 1902 beträgt demnach 1956 (im Verhältniß zur römischen Kirche 1868) Uebertritte und hält sich demnach auf der Höhe der Pos von Rom-Bewegung im gleichen Zeitarum des Vorjahres. Nach den Superintendentenzen vertheilen sich die Uebertritte: Wien 900, Ober-Oesterreich 88, Böhmen 884, Döbblin 56, Aisch 23, Mähren-Schlesien 177, Galizien-Bukowina 49 Personen.

**\* Italien.** Unser Korrespondent schreibt aus Rom: Von gut informirter Seite wird darauf hingewiesen, daß der russische Gesandte beim Quirinal, Herr v. Reibow, sich nach Raconigi begeben hat, um dem König Viktor Emanuel III. ein Handschreiben des Czaren zu überreichen, worin dieser seinen Besuch in Rom für Mitte Januar ankündigt. Auch der Minister des Aeußern, Prinetti, wurde bereits offiziell von dieser Absicht in Kenntniß gesetzt. Nikolaus II. gedenkt, etwa eine Woche im Quirinal zu verweilen. Höhere russische Polizeibeamte werden demnach in Rom eintreffen, um sich mit den hiesigen Sicherheitsorganen wegen der zum Schutze des Kaisers zu treffenden Maßnahmen ins Einvernehmen zu setzen. Besondere Vorsichtsmaßregeln erscheinen umso eher geboten, als es in der italienischen Bevölkerung bekanntlich schon seit Monaten gährt. Am 18. September wird ein großer Sozialisten-Kongreß in Imola stattfinden, und zwar erwartet man, daß diese Versammlung hinsichtlich der festeren Organisation und künftigen Entwicklung der sozialdemokratischen Streitkräfte von besonderer Bedeutung sein werde. Die Zahl der Teilnehmer wird jetzt schon auf mindestens 10,000 geschätzt.

**\* Frankreich.** Die „Euvre Parole“ veröffentlicht einen von Francois Coppée und Edouard Drumont unterzeichneten Artikel mit der Ueberschrift: „Die Liga für Verweigerung der Steuerzahlung“. In diesem Artikel wird die Steuerzahlungs-Verweigerung als das beste Mittel bezeichnet, um sich einer Regierung zu widersetzen, welche die Achtung der Steuerzahler verloren habe. — Der „B. L. A.“ läßt sich aus Paris melden: Die Regierung ist ohne Nachrichten aus Martinique, weil beide Rabel gerissen sind. Heute wird die Compagnie Française die Arbeiten zu dem neuen Rabel bei Fort de France beginnen. Das neue Rabelerschiff wird westlich von jener kritischen Stelle gelegt werden, an welcher binnen Jahresfrist dreimal Risse erfolgten.

**\* England.** Graf Bendendorff, bisher russischer Gesandter in Kopenhagen, ist zum Nachfolger des Barons v. Stael, zum russischen Botschafter in London ernannt.

**\* Spanien.** Man schreibt uns aus Madrid: Von Seiten einer Anzahl Barcelonaer Vereinsleiter erging an den Alcalde das Ersuchen, den König zu veranlassen, daß er während der bevorstehenden Marienfeier nach Barcelona komme. Die republikanischen Mitglieder des Magistrats-Kollegiums wünscheten jedoch nicht, daß ein derartiger Schritt unternommen werde und erklärten, falls Alfons XIII. wirklich nach der Hauptstadt Kataloniens kommen sollte, würden sie während seines Aufenthaltes ein großes antiklerikales Meeting abhalten, zu

dem man verschiedene auswärtige Deputirte einladen werde. Ob diese Agitation diesmal wirklich gerechtfertigt ist, erscheint selbst bei objektiver Beurtheilung der Sachlage fraglich, denn wenn nur ein Theil der Anecdoten zutrifft, die vom König erzählt werden, so besitzt dieser eine ganze Dosis gesunden Menschenverstandes, die dem Volke umso mehr zu Gute kommen könnte, je mehr der jugendliche Souverän von ihm kennen lernt.

**\* Serbien.** Der „B. L. A.“ meldet aus Belgrad: Aus Altserbien und Macedonien kommen alle Tage beunruhigende Nachrichten. Geziern traf auf privatem Wege die Meldung ein, daß in Zibewische ein ganzer Zug mit türkischen Soldaten angekommen sei, welche längs der Eisenbahn von Zibewische nach Saloniki behufs Bewachung der Strecke gegenüber Anschlägen des bulgarischen Comités aufgestellt werden sollen.

**\* Südafrika.** Die „Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg, im Hofen von Durban sei ein großer Waffenschmuggel entdeckt worden. Ein Schiff habe dort eine Ladung gelüßt, die anscheinend aus Lederwaren bestand. Als jedoch die Frachtkäute von den Zollbeamten geöffnet wurden, fand man, daß sie bis oben hinauf mit Säbeln gefüllt waren. Die Ladung ist an eine Firma in Transvaal abbestellt. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**\* China.** Die Aufbringung der Kriegs-Entschädigung ließ es dem Schaham in Peking erwünscht erscheinen, eine genaue Aufstellung der Bevölkerung des Reiches zu haben. Es ordnete demgemäß eine Volkszählung an. Diese ist nunmehr durchgeführt. Sie wird, schreibt der „Diasia. Lloyd“, ziemlich allgemein überraschen, da sie ungefahr dieselbe Bevölkerung ergibt, die nach den Schätzungen der 50er Jahre schon vorhanden sein sollte, während neuere Schätzungen von einer erheblichen geringeren Bevölkerung, nämlich von nur 350 Millionen sprachen. Jetzt sind in den achtzehn Provinzen allein über 400 Millionen gezählt worden, und ganz China dürfte rund 425 Millionen Einwohner haben. Interessant ist dabei auch die außerordentlich verschiedene Dichtigkeit der Bevölkerung. Die Provinz Schantung ist die engbevölkertste in ganz China. Kiangsu, in welcher Provinz Shanghai liegt, entspricht in Bezug auf die Bevölkerungsdichtigkeit dem räumlich allerdings dreimal kleineren Holland. Schansi ist ähnlich dicht wie Ungarn bevölkert, Fukien und Hupeh etwa wie England, Tschili wie Frankreich und Sünnan wie Bulgarien. Im Durchschnitt ist das eigentliche China, d. h. die 18 Provinzen, wenig stärker als das Deutsche Reich bevölkert, während die vier großen Außenländer mit ihren weiten Steppen und Wüsten nur sehr dünn besiedelt sind.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. August.

**Personal-Nachrichten.** Herr Regierungspräsident Dr. Wenzel hat einen längeren Erholungsurlaub angetreten.

Herr Kurdirektor v. Ebmeyer ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte der Kurverwaltung wieder übernommen.

gs. Residenz-Theater. Mittwoch, den 27. August, beginnt bereits an der Kasse der Vorverkauf der Tagesbillets zu der am Samstag, den 30., und Sonntag, den 31. August, stattfindenden Aufführung von „So leben wir...“. Die Abonnementsbücher sind noch weiterhin im Bureau des Theaters zu haben und machen wir nochmals auf die enorme Preisermäßigung derselben aufmerksam.

**Aurhaus.** Das große Gartenfest, welches die hiesige Kurverwaltung übermorgen Donnerstag veranstaltet, wird auch diesmal wieder schon in den Nachmittagsstunden eine besondere Attraktion durch Auffieg-

### Fenilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

**\* Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 31. August: „Armide“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 1. September: „Gasparone“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 2., zum ersten Male: „Die Malteser“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 3.: „Armide“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 4.: „Mignon“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 5.: „Wenn die Liebe erwacht“. „Verbjauher“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 6.: „Andine“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 7.: „Armide“. Anfang 7 Uhr.

**C. K. Ein Stammbuch aus dem Frankfurter Parlament.** Den Inhalt eines sehr interessanten Stammbuches aus dem Frankfurter Parlament, das A. Bernhardt, der Nachfolger Jakob Grimms als Oberbibliothekar in Cassel und Vertreter dieser Stadt, in der deutschen Nationalversammlung, angelegt hat, theilt Max Georg Schmidt in der „Deutschen Revue“ mit. Das Album enthält eine große Zahl von Eintragungen, hübsche Gedichte und bemerkenswerthe Gedankensprüche von der Hand der Männer der Paulskirche, unter denen sich die bekanntesten Führer der verschiedensten Parteilagen vorfinden. Diese Stammbuchblätter besitzen ein hohes geschichtliches Interesse, weil sie einen Einblick in das Gedankenleben jener Männer gewähren und ihre Anschauungen und Stimmungen mit großer Frische und Unmittelbarkeit wiederzugeben; sie stammen noch dazu nicht aus den hoffnungslosen Anfangstagen, sondern zumeist aus der verhängnisvollen Zeit, den März- und Aprilwochen des Jahres 1849. „Deutschland vor Allem und über Alles“, dieses Wort, das der Reichsjustizminister, der Schwabe Robert v. Mohl, als Abgeordneter von Wergentheim in das Stammbuch schrieb, galt als Lösungswort in Frankfurt. An der Spitze der „Rastinopartikel“, in der sich die durch Kenntnisse und Bildung hervorragenden Männer, unter ihnen 88 Universitätsprofessoren, zusammengefunden, stößt man an den bekanntesten und volkstümlichsten Mann des ganzen Parlaments, Ernst Moritz Arndt, der damals schon ein Greis von 79 Jahren war. Er schrieb die bekannten patriotischen Worte des trojanischen Helden in folgender eigenartiger Uebersetzung: „Ein Vogel singet am schönsten: fürs liebe Vaterland streiten“ in das Stammbuch. Die Aufzeichnungen der Rastinomitglieder tragen vielfach

einen etwas lehrhaft akademischen Ton; es sind auch eine Anzahl lateinischer Sprüche darunter. Kosman aus Steittin schrieb: „Staatsformen sind Kuschalen; es kommt auf den Kern an, der darinnen siedt, und auf die Tüchtigkeit des Volkes, welches darunter lebt.“ Weniger abstrakt drückte sich Max Heinrich Müller aus Oldenburg aus: „Es ist schon dafür gesorgt, daß der Baum unserer deutschen Verfassung nicht in den Himmel wachse. Sorgen wir, daß er zähe Wurzel schlage in den Gemüthern des Volks. Darum Wiederbelebung der großen Erinnerungen unserer Geschichte auch in den Namen, darum heiße es fortan wieder: Kaiser und Reich.“ Von der eigentlichen Linken, die den Wahlspruch der ersten Revolution: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ als die Grundlage ihres Programms hinstellte, ist Niemand im Album vertreten, wie denn überhaupt die Mitglieder der eigentlichen Linken, unter denen sich manche struppige, ungeschlachte und selbst verwilderte Gestalt befand, außerhalb der Paulskirche mit den übrigen Deputirten kaum in Berührung gekommen sind. „Was die Linke thut, laß die Rechte nicht wissen!“ schreibt daher humoristisch der Graf von Wied in das Stammbuch. Mehrere Eintragungen beschäftigen sich auch mit einem gefährdeten Redner der Linken Namens Wiesner; so als dieser auf der Tribüne erschien, drängte sich eine ganz Völkerverwanderung deutscher Stämme in die Gänge und nach den Tribünen. Karl Fuchs aus Breslau schreibt: „Jede Bürde hat ihre Bürde. Wenn ich dies zum Andenken an die Tage, die wir in der Paulskirche miteinander verlebt, während einer Wiesner'schen Rede niederschreibe, so werden Sie leicht begreifen, was ich zu den Bürden eines Reichstagsabgeordneten rechne.“ Auch der große Dahlmann, einer der bekanntesten „Göttinger Sieben“, knüpft an eine Wiesner'sche Rede an: „Unter dem Anhören einer Wiesner'schen Rede kommt mir der Vers in den Sinn: „Claudite jam rivos, pueri, sat prata bibere.“ (Verstopft nun, Kinder, die Dämmein, genug haben die Bienen getrunken. Virgil, Erlg. III. III.) Mögen aber auch höherstehende Redner bald schweigen dürfen und der Wunsch der Vaterlandsfreunde sich erfüllen.“ Besonders interessant sind die Eintragungen aus den Tagen, als dem König Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserwürde von einer Abordnung der Nationalversammlung angeboten war und dieser die Antwort immer mehr verschob. Resignirt und hoffnungslos klingen die Worte von Karl Jürgens, einem braunschweigischen Geistlichen: „Siehst Du den Erbkönig mit Kron' und Schweiß? Mein Freund, es ist ein Nebelstreich!“ Da-

runier hat „am 17. April 1849, der kaiserlosen Kaiserzeit“, Ferdinand Haubenschmid aus Passau den Vers geschrieben: „Schon bekommt er Körper, der Nebelstreich, — Schon hebt der erblichene Krone Keif — In der Lenzesonne zu leuchten an — Mit dem Schweiß aber will's nicht recht voran.“ Noch zuverlässigere Klagen die Worte Georg Beselers aus Greifswald, der, später als Professor der Rechte nach Berlin berufen, seine Heimath noch im deutschen Reichthum vertreten konnte: „Und wenn die Welt voll Teufel wär! Es soll uns doch gelingen.“ Gelungen ist es schließlich, aber auf andere Art, als die Leute der Paulskirche sich dachten.

**Verschiedene Mittheilungen.** Der berühmte polnische Water Hermann v. Siemiradzki ist auf seinem Gute Czyszow in Rußisch-Polen gestorben.

Bei aus Kairo berichtet wird, wurden die Ruinen des alten Theaters von Alexandria, das Strabo beschrieben hat, von den Arbeitern einer Firma jener Stadt entdeckt. Große Blöcke von Mauerwerk, die zum Theil fast drei Quadratmeter groß sind, werden zu Tage gefördert. Auch die Reste des Hauptgestübes eines großen Gebäudes, das wahrscheinlich zweistöckig war, sind gefunden worden. Einige Blöcke haben schwer zu entziffernde Steinbrüche.

Eine große Schiller-Feier am Rhythenstein (Wiemalshäuser See) ist 1901 zur Dunderjahrfeier der Entstehung des „Wilhelm Tell“ oder 1906 zur Dunderjahrfeier von Schillers Tod geplant. Die Anregung geht von dem Bezirksrat Göttingen (Hürich) aus.

### Vom Sühnerisch.

**\* Astronomisches Lexikon.** Auf Grundlage der neuesten Forschungen, besonders der Spectral-Analyse und der Dimelel-Photographie, bearbeitet von August Krüger. In 20 Lieferungen zu 50 Pf. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Das Interesse für astronomisches Wissen verbreitet sich immer weiter, selbst in jene Kreise, denen noch vor Kurzem die „Wagnis der Wissenschaften“ unerreichbar schien. Das nun vollständig vorliegende Werk ermöglicht infolge seiner Wörterbuchform dem Anfänger, sich über die Bedeutung ihm unbekannter oder unklarlicher Ausdrücke des Gesamtwissens der theoretischen und praktischen Astronomie rasch und mühelos zu belehren. Das astronomische Lexikon behandelt in möglichst populärer Weise nicht nur rein astronomische Fragen und die mit ihnen enge verwandte Chronologie, sondern es behandelt auch entsprechende Kürze die Lebensabrisse der namhaftesten Astronomen aller Zeiten. Allerdings konnte einfachen mathematischen Problemen nicht gänzlich ausweichen werden. Das Hauptgewicht liegt der Verfasser auf die neuesten Ertragenschaften der Spectralanalyse und der Dimelel-Photographie, weshalb das Buch auf diesem besonders interessanten Gebiete das Neueste bietet. Auch die Ausführung ist außerordentlich reich. Alles in Allem, Jedem ist hier ein Werk geboten, das für lange Zeit als ausreichender Beihilf für die Kenntniß des gestirnten Himmels dienen kann.

von drei zusammengepöppelten Luftballons, geführt von Mik Polly, bieten. Das aus 32 Nummern bestehende, von Herrn Hoffmann-Verleger August Beder arrangierte abendliche Feuerwerk verspricht auch diesmal ein in jeder Weise brillantes zu werden. Die Konzerte finden ununterbrochen von Nachmittags 4 Uhr ab statt und erweitern sich Abends zu einem großen Doppelfonzert.

— Goldene Hochzeit. Am Sonntag feierten hier die Eheleute Pfarrer a. D. Wagner (zuletzt in Strimp-Trinitatis angestellt) in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Eine schöne Nachfeier fand im Rheinhof statt.

— Aus dem Oberverwaltungsgericht. Der Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde zu Wiesbaden hatte Justizrat Dr. Löb für das Rechnungsjahr 1901 zu den Kultusabgaben mit 80 Prozent seiner Gebäude-, Grund- und Einkommensteuer herangezogen. Hiergegen wendete sich Dr. Löb nach fruchtlosem Einspruch mit der Klage. An erster Stelle bestritt er unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 7. Januar 1882, betreffend die Kultusverhältnisse der Israeliten im vormalsigen Herzogthum Nassau, überhaupt abgabepflichtig zu sein, weil er als unverheirateter Mann nicht ein „Familienhaupt“ sei, an zweiter Stelle erklärte er es für unzulässig, auch die Einkommensteuer mit Zuschlägen zur Kultussteuer zu belasten. Der Bezirksausschuß ermächtigte die von dem Kläger zu entrichtende Steuer auf den Betrag, der einem Zuschlage von 30 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer entspricht. Auf die Berufung des Beklagten hat der zweite Senat des Oberverwaltungsgerichts die Vorentscheidung aufgehoben und die Klage in vollem Umfange abgewiesen. Der Senat legte zunächst dar, wie unter dem Begriff „Familienhaupt“ im Sinne der Bekanntmachung von 1882 nicht lediglich verheiratete Personen zu verstehen seien. Sodann führte er bezüglich des anderen Streitpunktes aus: „Nach der nassauischen Gesetzgebung mußten direkte Umlagen nach der staatlichen Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer erhoben werden. Diese in den älteren Eblitten enthaltene Vorschrift hatte für die bürgerlichen Gemeinden erneuten klaren Ausdruck in der Gemeindeordnung vom 28. Juli 1854 gefunden. Hier heißt es: „Die Erhebung der direkten Steuern zu Gemeindebedürfnissen geschieht nach den für die Staatssteuer bestehenden Katastern des Gemeindebezirks.“ Durch die Verordnung vom 11. Mai 1867 wurde vom 1. Juli 1867 ab die nassauische Gebäude- und Gewerbesteuer aufgehoben und dafür die preussische Gebäudesteuer, die Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer, sowie die Gewerbesteuer eingeführt, während die Einführung der Grundsteuer bis 1870 hinausgeschoben blieb. Daß seit dem Inkrafttreten dieser preussischen Gesetze die bürgerlichen Gemeinden ihren Steuerbedarf durch Zuschläge zu den neuen Staatssteuern decken durften und daß danach auch verfahren worden ist, darf ohne Weiteres angenommen werden. Es ist auch nicht abzusehen, warum es bei den Kultusgemeinden, die jenen Gemeinden bezüglich der Steuererhebung längst gleichgestellt waren, hätte anders sein sollen. Ihre Steuern konnten die Kataster der aufgehobenen Steuern nicht fortgeführt werden. Eine Absicht des preussischen Gesetzgebers, die Kultusgemeinden in ihrem seit 1882 dem der Civil- und Kirchengemeinden gleichgestellten Umlagenrecht zu beschränken, ist nirgends hervorgehoben. Der Vorderrichter hat die in Nassau hinsichtlich der Besteuerung durchgeführte Gleichstellung der Kultusgemeinden mit den anderen Gemeinden nicht genügend gewürdigt. Fehlt es somit an einer die vom Vorderrichter angenommenen Beschränkung rechtfertigenden Vorschrift, so blieb es der Kultusgemeinde unbenommen, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde außer den Realsteuern auch die Einkommensteuer mit Zuschlägen zu belasten.“

— Vortrag des Obersten Schiel in Frankfurt. Gestern Abend sprach Oberst Schiel in Frankfurt über seine Erlebnisse in Südafrika vom Jahre 1877 bis zu seiner Gefangennahme. Oberst Schiel schilderte in seinem nahezu anderthalbstündigen Vortrag Land und Leute in Transvaal, die Verhältnisse, welche zur Zeit des ersten Zulukrieges herrschten, die damalige Heeres-einrichtung und die Kriegstatistik der Transvaalbüren, nachher die Einrichtung eines deutschen Freiwilligen-corps, welches unter seinem Befehl stand, die Kämpfe bei Gladslaagte und Ladysmith, bei welchen Schiel verwendet wurde und in Gefangenschaft gerieth, und zum Schluß schilderte Schiel die Lage der Gefangenen auf den Schiffen, in Simonstown, Maritzburg und St. Helena. Der Redner wurde sowohl beim Betreten des Saales, als auch bei Beginn und Schluß seines Vortrages mit lang anhaltendem Beifall begrüßt. Nach einem Schlußwort von Direktor Horn mit der Aufforderung, die Deutschen möchten sich ihren Idealismus bewahren, brachte der Vortragende, Herr Pfarrer Werner, ein dreimaliges Hurra auf Schiel, den tapferen Burenkämpfer, dem reinen Sohn seiner Vaterstadt Frankfurt, aus. Eine Zellerammlung am Ausgang des Saales ergab 213 Mk.

— Ueber die Theilnahme von Nichtmitgliedern an der Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu Wiesbaden (4. bis 7. September u. folg.) sind die und da noch irrige Meinungen verbreitet. Dieselbe ist durchaus möglich und höchst erwünscht. Eine Festkarte zu 10 Mk. giebt dem Nichtmitgliede alle Rechte der Mitglieder, welche nur die Preisermäßigung auf 6 Mk. und die Berechtigung, Beisitzer zu 4 Mk. zu lösen, genießen. Die Generalversammlungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins pflegen, wie etwa die großen Versammlungen Deutscher Naturforscher und Aerzte, unter lebhafter Theilnahme weiter Schichten der Bevölkerung der betreffenden Stadt zu tagen und dem ganzen Ort den Festcharakter aufzuprägen. So wird es hoffentlich auch hier sein. Dieser Auffassung hat ja auch der Magistrat durch den Beschluß der Ausschüßung der Wilhelmstraße Ausdruck gegeben. Das veröffentlichte Festprogramm erfordert insofern eine Verichtigung, als der Frühstückstisch am Samstag, den 6. September, nicht in Beausite, sondern im Schützenhaus „Unter den Eichen“ stattfindet. Auch Tour 3 hat eine kleine Abänderung erfahren. Sie lautet: Darmstadt-Alsbach a. d. Bergstraße - Alsbacher Schloß - Meißbocus-Auerbacher Schloß - Auerbach - Darmstadt. — Was die Anmeldungen zur Generalversammlung anbelangt, so können dieselben außer der im Informat veröffentlichten Stelle (Festauschuß der Sektion Wiesbaden für die 29. Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins Kaiser Friedrich-Ring 80, I)

auch erfolgen an die Herren: Ludwig Hess, Webergasse 18, R. Voemann (Ed. Voigts Nachf.), Launstraße 28, und H. Roemer, Langgasse 82. An diesen Stellen wird auch mündliche Meldung entgegengenommen und jegliche Auskunft ertheilt. — Die in der heutigen Morgen-Ausgabe unter Kreuznach erwähnte, thatsächlich sehr empfehlenswerthe Tour ins Rabelthal (Kreuznach - Mühlertal - Stein - Ebernburg) findet nicht, wie hier irrthümlich berichtet wurde, im Anschlusse an eine Hauptversammlung der Sektion Mainz statt. Sie gehört zu den programmmäßigen Ausflügen der Besucher der großen Generalversammlung zu Wiesbaden, und hat die Sektion Mainz für dieselbe freundlichst die Führung übernommen.

— Berufsjubiläum. Der in der „Wiesbadener Staats- und Metallapfelsabrik A. Flach“ angestellte Maschinenzeichner Herr Anton Peter feierte sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde dem Jubilar das von der Handelskammer gestiftete Diplom für treue Dienste überreicht. Von der Firma wurde dem Jubilar ein Geschenk übergeben.

— Klaus kein Schinderhannes. Vom Unterwesterwald wird der „N. Pr.“ geschrieben: Die verschiedensten Gerüchte über den Raubmörder Kaspar Klaus sind jedenfalls nicht der Wahrheit entsprechend, sie scheinen stark übertrieben zu sein. Es steht nicht einmal fest, daß Klaus sich in hiesiger Gegend aufgehalten hat oder gar jetzt noch aufhält. Jede Belästigung — die gemeldeten Ueberfälle wurden auch hart aufgetragen —, jeder Einbruch in eine Arbeiterbude soll der Klaus gethan haben. Am 22. August soll er in Staffel bei Limburg eingekerkert sein und Kindern gegenüber sich als „Klaus“ bezeichnet haben. Solche und ähnliche Berichte sind natürlich geeignet, die Gemüther aufzuregen und eine Gegend als unsicher zu bezeichnen. Was seit her hier vorkam, kam auch früher vor, ohne daß Klaus hierbei im Spiele war. Unsere Polizei, die sehr bei der Hand ist, hat bis jetzt noch keine Anhaltspunkte gefunden, die auf das Vorhandensein des Klaus schließen lassen.

— Ein Schwindler hat jüngst mehrere Hotelwirthe in Heidelberg dadurch geschädigt, daß er angeblich für seine Eltern drei Zimmer bestellte, sich selbst gut verköstigen ließ und schließlich den Wirth um 40 Mk. anpumpt. — Der anscheinend internationale Gauner ist 30 bis 35 Jahre alt, spricht fertig englisch und französisch, aber nur gebrochen deutsch. Hat dunkelblondes Haar, Schnurrbart und Kotelette-Bärtchen und trägt kleines graues Sportmützchen und braunen, langen Gummimantel mit Sammettragen. Er spielt sich als Sportsmann auf.

— Diebstähle. In der Nacht von Samstag auf Sonntag haben Diebe in der Dogheimerstraße 32 von dem unteren Ballon einen Tisch und zwei gestickte Decken gestohlen. Spuren deuten darauf, daß versucht worden ist, eine Leiter an den Ballon der ersten Etage anzulegen. Wahrscheinlich sind die Diebe verjagt worden und mußten sich mit der kleinen Beute zufrieden geben. Wie war es möglich, daß die Leute Nachtis einen ziemlich großen Tisch über zwei Gitter heben und über die Straße tragen konnten? Dazu brennt dem fraglichen Hause gegenüber die ganze Nacht die Laterne. Sollte es nicht sehr notwendig sein, die Zahl der Aufsichtsbeamten während der Nacht zu vermehren? — Am Samstag wurden wiederum drei Fahrräder hier gestohlen, ein Fahrrad „Süderland“, 12 Nr. 7191 aus einer Thorsfahrt am Bismarck-Ring, ein „Patria“-Rad aus einer Thorsfahrt in der Adelsheidstraße und ein „Bartburg“-Rad aus einer Thorsfahrt in der Rheinstraße.

— Besitzwechsel. Herr Decker Würsdorfer verkaufte sein Haus Bismarck-Ring 38 an Herrn Rentner Kaufmann von hier für 140,000 Mk.

o. Immobilien-Versteigerung. Bei der freiwilligen Versteigerung des den Erben Ch. Saab gehörigen zweistöckigen Wohnhauses mit Vorbau und Garten, belegen Waldmühlstraße 15 hier, taxirt zu 12,000 Mk., blieb Herr Rentner Eduard Riemann hier mit 7,000 Mk. Bestbieter.

— Kleine Notizen. Die Sophienstraße von der Alminnenstraße bis zum nächsten Feldweg wird zwecks Herstellen von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt.

(1) Franenstein, 25. August. Unser, auch in weiteren Sängerkreisen bekannter „Männergesang-Vereiner“ feierte gestern im Saale „Zum goldenen Roß“ dahier sein 30-jähriges Stiftungsfest. Der Präsident, Herr Jos. Fuchs I., hielt die Festrede, in welcher er die Anwesenden begrüßte, die Entwicklung des Vereins schilderte und zum Schluß auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., den Förderer des deutschen Männergesangs, ein begeistert aufgenommenes 3-faches Hoch ausbrachte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Im Laufe des Nachmittags brachte der Verein, der auf Wettstreiten sich schon mehrfach „erste“ Preise geholt hat, eine große Anzahl Vieder zum Vortrag und zeigte dadurch, daß er auf dem Gebiete des Männergesangs recht Tüchtiges zu leisten vermag. Zu dem Jubelfest waren von verschiedenen Seiten, von befreundeten Vereinen zc., u. A. auch von der Gräfin von Hasfeld, Glückwünsche eingetroffen. An die obfistete Peter Mittags schloß sich Abends ein Ball an und nahm das ganze Fest, zu dem keine auswärtigen Vereine eingeladen waren, im engeren Kreise den schönsten und gemüthlichsten Verlauf.

\* Rüdesheim, 25. August. Ueber einen Ueberfall im Mier Art berichtet die hiesigen Blätter: Am vergangenen Samstag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ist das an der Gelsenheimer Straße in ihrem Hause allein wohnende Frä. Elise W. Barth von ihrem Bruder, Tagelöhner Bernhard Barth, schwer verletzt worden. Nach den eigenen Angaben der Verletzten hat sich der Vorfall wie folgt abgepielt: Ihr Bruder habe bei ihr Holz zerleinert. Sie hätten noch miteinander Kaffee getrunken und nichts sei zwischen ihnen vorgekommen. Als dann ihr Bruder seine Arbeit im Hofe fortsetzte und auch sie sich dort befand, um sauber zu machen, habe sie von ihrem Bruder, während sie sich in gebückter Stellung befand, von hinten her plötzlich einen furchtbaren Schlag auf den Kopf bekommen. Diesem Schläge seien in schneller Reihenfolge noch etwa 8 weitere gefolgt. Sie habe noch so viel Kraft besessen, um fortzulaufen. In der Thorsfahrt sei sie aber von ihrem Bruder gepackt, zu Boden gerissen und am Hals gewürgt worden. Als er dann jedenfalls ange-

nommen habe, daß sie dem Tode nahe sei, sei er in den Hof zurückgeflücht, währenddessen habe sie sich wieder aufgerafft, sei an das Thor gelaufen, habe dasselbe aber verriegelt gefunden. Der Schlüssel habe aber gesteckt, sie habe ihn schnell umgedreht und sei endlich auf die Straße gelangt, wo sie um Hilfe geflüchten habe. Ihr Bruder sei aber auch jetzt wieder gelaufen gekommen und habe sie mit aller Gewalt in das Haus zurückzuführen wollen, es seien ihr aber Leute zu Hilfe gekommen, die sich ihrer angenommen hätten. Frä. Barth schließt ihren Bericht damit, daß ihr Bruder sie habe umbringen wollen, um ihr „bischen Sach“ zu bekommen. Augenzeugen bezeugen, daß der Kopf der Verletzten nur mehr einer Blutmasse geglichen habe. Die Verletzungen waren auch so schlimm Natur, daß die Ueberführung der Verletzten ins Krankenhaus erfolgen mußte. Die Polizei war sofort benachrichtigt worden; dieselbe verfügte die sofortige Verhaftung des Thäters und nahm den Thatschand an Ort und Stelle auf. Ein wichtiges Stück Eichenholz, mit dem die Schläge offenbar geführt worden sind, wurde beschlagnahmt. Barth leugnet die That und giebt an, eine Wagenleiter sei seiner Schwester auf den Kopf gefallen. Das Weitere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Beschuldigte ist 67, seine Schwester 70 Jahre alt.

\* Mainz, 26. August. Rheinpegel: 1 m 46 cm gegen 1 m 62 cm am gestrigen Vormittag.

### Sport.

\* Der Radfahr-Verein 1899 Wiesbaden, E. B., ließ am Sonntag, wie alljährig, seinen Wanderpreis über die Strecke Wiesbaden, Darmstadt, Frankfurt und zurück nach Wiesbaden (120 Kilometer) ausfahren. Herr Ph. Döschgenug wurde Sieger und errang sich den ersten Preis, indem er das Ziel nach 4 Stunden 20 Minuten passirte. Herr W. Willenbacher, der wegen eigener Verletzung erst 5 Minuten später den Start verließ und nur 1 Meile hinter dem ersten eintraf, konnte nur der zweite Preis zurufen werden, obwohl dieser Herr die Strecke in einer kürzeren Zeit durchfuhr. Diesen beiden Fahrern folgten die Herren Wilt Werner, A. Schuler und H. Rappes in der denkbar kürzesten Zeit aufeinander. Das Rennen war vom schönsten Wetter begünstigt und sollte für unsere Radler ein Sporn zur Raubeiferung sein.

### Vermischtes.

\* Die Berliner Siegesallee hat nun ihren Schlußstein erhalten. Gestern Vormittag 11 Uhr fand in Gegenwart des Kaiserpaars die Einweihung des Roland-Brunnens statt. Gegen 10 1/2 Uhr fanden sich die Vertreter der Behörden ein. Außerdem waren anwesend die Minister Dr. Studt und Hammerstein und der Stadtkommandant von Berlin, v. Höpner. Kurz nach 11 Uhr kam das Kaiserpaar, eskortirt von einer Schwadron des 2. Gardebrigaden-Regiments, im offenen Wagen mit Spitzreitern. Im zweiten Wagen saß der Kronprinz und in den anderen das Gefolge. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß und den Feldmarschall-Interimsstab in der Hand. Er begrüßte die Erschienenen auf das Heuseligste. Alsdann fiel die Hülle des Brunnens. Das Kaiserpaar unternahm eine eingehende Besichtigung desselben und zog verschiedene der Erschienenen in ein Gespräch. Insbesondere unterhielt sich der Kaiser auffallend lange mit dem Berliner Oberbürgermeister Dr. Kirchner und überreichte ihm unter sehr schmeichelhaften Ausdrücken den Kronenorden 2. Klasse. Gegen 11 1/2 Uhr verabschiedete sich das Kaiserpaar von den Anwesenden.

C. K. Die gestohlenen Hosen. Ein bezeichnendes Bild aus dem Leben des Pariser Künstlerproletariats erzählen dortige Blätter: Jules Amer ist ein lyrischer Künstler, der hauptsächlich in den „Tingeltangeln“ der Umgebung von Paris auftritt. Seine Lebenserfahrungen sind so bitter wie sein Name gewesen; deshalb schrieb er den Namen in Rema um in der geheimen Hoffnung, sein Mißgeschick zu beschwören. Aber auch dadurch wurde sein Unglück nicht aufgehoben. Vor einigen Tagen ließ ihn der Leiter des Tingeltangels, in dem er beschäftigt ist, zu sich kommen und theilte ihm mit, er müsse ihn entlassen. „Sie sind ein begabter Künstler“, sagte er zu ihm, „aber — denn es ist ein Aber dabei — Sie sind nicht gut genug gekleidet. Wenn Sie in einem eleganten Anzuge auf der Bühne erscheinen, könnte ich Ihnen 15 Francs für den Abend geben.“ Der Sänger ging fort und zerbrach sich eine Zeit lang vergebens den Kopf, bis ihm plötzlich einfiel, daß ein Hausnachbar, ein Schlächtergeselle, einen Smoking besaß, eine oben weite und unten enge Hose, und neue gelbe Stiefel. Die Kombination war vielleicht nicht nach dem Geschmack des „Beau Brunneg“, aber Rema annettirte doch die erwünschten Kleidungsstücke und erschien in ihnen Abends auf der Bühne. Zu seinem Unglück war der Besitzer im Café und erkannte sein Eigenthum. Er rief: „Das sind ja meine Hosen. Er ist ein Dieb! Halte ihn!“ Der Skandal war so groß, daß man den Vorhang fallen lassen mußte, und der unglückliche Rema wurde abgeführt. Er wurde wegen Diebstahls eingesperrt; aber seine Erklärungen und seine Reue rührten die Richter, sodaß er mit drei Monaten davonkam.

\* Der Raubmord in Potsdam. Wie wir schon berichtet, ist die vermittelte Frau Justizrath Anna Jhmer in Potsdam einem Raubmord zum Opfer gefallen. Ueber die That wird in Berliner Blättern berichtet: In der Villenvorstadt Potsdams, vor dem Nauenerthor, bewohnte seit Jahren die etwa 80 Jahre alte Justizraths-Wittve Anna Jhmer, geborene Luleich, die einhöckige Gartenvilla Spandauerstraße 17, unweit des königlichen Neuen Gartens. Die vermögende alte Dame war äußerst sonderlich und sehr geizig, sodaß sie kein Dienpersonal hielt, sondern die ganze Villa mutterseleneallein bewohnte. Ein weißer Terrier, ein Papagei und einige Hühner waren die einzigen Gebewesen, welche die alte Frau umgaben. Sie hatte früher mitunter Dienstmädchen gehalten, aber diese so schlecht behandelt, daß sie gewöhnlich schon nach wenigen Tagen den Dienst verließen. Verwandte hatte die alte Frau in Potsdam nicht, erhielt auch nie Besuch, da sie menschenscheu war und selbst dem Briefträger die Postsendungen nur durch die Thürrspalte abnahm. Als und zu nahm Frau Jhmer höchstens ein halberwachsenes Mädchen zur Reinigung der Zimmer oder einen Knaben an, der im Garten arbeiten oder Holz zerleinern mußte. Auch die Jalousteen

der Fenster der mit einem Balkon versehenen Villa wurden nach der Straße zu niemals in die Höhe gezogen. Die Grotte war stets darauf bedacht, sich gegen ihre Nachbarschaft vollständig abzuschließen, und ließ deshalb eine hohe Grenzmauer nach dem Grundstück des Stadtraths-Briet, Spandauerstraße 16, ziehen. Lebensmittel kaufte sie selbst ein und wurde noch am Mittwoch gesehen, als sie, wie gewöhnlich, in ein altes Tuch eingehüllt, nach dem Wochenmarkt in Potsdam ging. Seitdem blieb Frau Jhmer unerschrocken. Der Angeklagte der Potsdamer Straßenbahn, die gerade vor der Villa ihren Endpunkt hat, fiel es auf, daß der weiße Terrier der Frau fortwährend in dem Vorgarten der Villa aufhielt, die Führer nicht aus dem Stall herausgelassen waren und das Frühstück an der Türe hängen blieb. Man erstattete Anzeige bei der Polizei, welche die Sache anfänglich nicht ernst nahm, weil Frau Jhmer bereits im vorigen Jahre einmal nicht zum Vorschein kam und als man die Türe öffnen ließ, den Polizeibeamten wohl und munter mit der entriesteten Frage, was sie wollten, entgegnet. Am Samstag früh stieg aber der Schutzmann Scheffler über das Gitter des verschlossenen Vorgartens, um durch ein Fenster in die Villa hineinzublicken. Er sah, daß in dem Zimmer alle Gegenstände in größter Unordnung durcheinander geworfen dalagen, und nun entschloß man sich, die Villa durch einen Schlosser öffnen zu lassen. Als man darauf eintrat, bot sich den Beamten ein entsetzlicher Anblick dar. Frau Justizrath Jhmer lag mit eingeschlagenem Schädel in ihrem Blut tot in der Nähe der Treppe. Aufscheinend hatte ein Raubmörder reiche Beute gefunden, wenn es bisher auch noch nicht festgestellt werden konnte, was Alles geraubt wurde. Wie wir weiter schon berichteten, ist der Maler Otto Wagner aus Neuendorf als der That dringend verdächtig verhaftet worden.

**C. K. Ein historisches Haus — auf der Wanderschaft.** Ein echt amerikanisches Stückchen berichtet der „Figaro“: Der Ahnenstamm Washingtons in Danbury, England, in dem er auch vor seiner Abreise zum Unabhängigkeitskriege lebte, wird abgerissen, aber mit äußerster Sorgfalt. Jeder Stein wird numeriert, das Ganze in den Schiffsraum eines Dampfers gebracht und im Ausstellungspark in Saint Louis wieder aufgebaut. Das Schloß Washingtons wird eine große „Attraktion“ sein. Das auf der Eingangstür zu diesem Hause angebrachte Wappen Washingtons diente übrigens als Vorbild für die amerikanische Flagge. Die erste Helligkeit der Morgenröthe, die den Sternen der Nacht folgt, rechtsfertigt den Spruch: „Post tenebras, lux!“

\* Eine Geschichte vom Storch, die trotz Ben Afrika noch nicht dagewesen sein dürfte, theilt ein Leser der „Tägl. Rdsch.“ mit: „Es ist eine allbekannte Thatsache, daß Genatter Langheim die kleinen Erdenbürger bringt. Bei diesem hochwichtigen Geschäft läßt er leider oft recht fraue Launen walten: hier bringt er Nichts, dort zuviel, dem einen Vater bleibt der fehnlichst erwartete Stammhalter verjagt, der andere wird wohl gar mit zweien bedacht. Kürzlich machte er es in einem pommerischen Dorf aber doch zu bunt. Auf der Gutscheune stand die Wiege seiner jungen Brut, die wochenlang unangefochten blieb. Da wurde eines schönen Abends eine lange Leiter angelegt und ein Arbeiter klonn langsam und bedächtig zur First des Daches hinan. Man hörte ihn, als er in das Nest hineinschauen konnte, ausrufen: „Ja, hier ist's!“ Plötzlich sah man etwas Weißes herunterflattern. Herzliche eine fremde Hand das häusliche Glück der Storchfamilie? Weit gefehlt! Der weiße Gegenstand war ein — Kinderhemdchen, das der Papa Storch auf der benachbarten Weide aufgefeselt hatte. Zu welchem Zwecke, das ist schwierig zu entscheiden. Vielleicht handelte es sich um das Kind eines armen Mannes, das auf diese Weise das nothwendigste Stück seiner ersten Ausstattung erhalten sollte, oder die von Mutter Natur geschenkte Bekleidung seines Nachwuchses erschien ihm nicht ausreichend, um mit Anstand auf Reisen gehen zu können.“

\* Die neueste Unterhaltung von Müller und Schulze im „Kladderadatsch“. Müller: Mit 'n „Reichs-Anzeiger“ ist er doch zu komisch! — Schulze: Wat denn? — Müller: Doh er immer noch nicht von 'n neuesten Kaiserlekstram weiß. — Schulze: Na, er kann det doch nicht abdrucken. — Müller: Wodrum denn nich? — Schulze: Weil er 'n politisches Blatt is un Unsüßdälle überhaupt nicht bringt. — Müller: Denn hat er allerdings recht!

**Kleine Chronik.**

In Gegenwart des Kaiserpaars und des Kronprinzen wurde gestern Vormittag die Kapernaum-Kirche in Berlin feierlich eingeweiht. Kurz nach 9 Uhr fuhr das Kaiserpaar unter dem Ehrengeleite einer Schwadron des 2. Dragoner-Regiments vor der Kirche vor. Während der Kaiser die Front der Ehrencompagnie abstritt, nahm die Kaiserin von einem jungen Mädchen einen Blumenstrauß entgegen. General-Superintendent Haber hielt die Weiherebe.

Unter dem Verdachte, den Vornamen bei Pöpsen an dem Schulmädchen Haade verübt zu haben, wurde der Lehrer gebüßte Kemmer verhaftet. Der Verdachtete leugnet bisher, die That begangen zu haben.

Die Hauptziehung der neuen Preussischen Landeslotterie hat Samstag stattgefunden, und dabei hat Fortuna einen glücklichen Wurf gethan. Das große Loos von 200,000 Mk. fiel nämlich an acht Arbeiterfamilien in Offenbach, Diegenbach, Beerfelden und Weidenbrunn im Odenwalde.

Aus Schramberg, 25. August, wird gemeldet: Am Samstag Abend fuhren mehrere junge Arbeiter der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik dahier im Uebermuth bei der Rückkehr von einem Waldfeste in sehr raschem Tempo auf einem Bierwagen nach Hause. An einer steilen Stelle kam der Wagen ins Rollen und stürzte mit sämtlichen Insassen eine zehn Meter hohe Böschung hinunter. Drei junge Leute blieben sofort tot und zehn Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Der D-Zug Nr. 9, welcher um 5 Uhr 42 Min. die Station Braunschweig verläßt, entgleiste am Montag infolge eines Radreifenbruchs der einen Maschine auf dem Bahnhof von Schandelaß. Beide Maschinen des D-Zuges und auch der vordere Packwagen wurden quer über die Schienen geworfen. Der Packwagen hing Feuer, welches jedoch bald gelöscht wurde. Von den Reisenden ist Niemand verletzt. Dagegen sind vier Bahnbeamte leicht verletzt. Nach einer späteren Meldung der

„Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ sind von den Passagieren 4 Personen leicht verletzt. Vom Fahrpersonal sind vier ernstlich und zwei leicht verwundet. Die Verwundungen, die der Feiger erlitten hat, sind sehr ernster Natur.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde, wie der „Röln. Volksz.“ gemeldet wird, in Eschert bei Kurath ein Auswärtiger nach kurzem Wortwechsel erschossen. Der Ermordete ist verheirathet.

Auf der wilden Saale kenterte ein Boot, als ein betrunkenen Inasse den Platz wechselte und hinfiel. Von fünf Insassen ertranken drei, zwei 15-jährige Mädchen und ein 18-jähriger Arbeiter.

In Boshum wurde bei einer von italienischen Arbeitern provocirten Schlägerei in Bärendorf ein Mann erschossen und mehrere andere theils schwer, theils leicht verletzt.

Die „Pfl. Presse“ meldet: Das protestantische Waisenhaus in Sirmalens ist abgebrannt. Die Insassen konnten gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

In Rettwig ist die Tuchfabrik theilweise niedergebrannt. Ein Arbeiter wird vermißt; man vermutet, daß er unter den Trümmern begraben liegt.

In Hamburg hat sich, nach dem „B. Z.“, ein neuer Schiffsunfall ereignet. Der Passagierdampfer „Billwärd“ mit 114 Mitgliedern eines Vereins an Bord, kollidirte Nacht bei Kallehose, oberhalb Hamburg, mit dem Passagierdampfer „Adalbert“, der 40 Passagiere an Bord hatte. „Billwärd“ traf den „Adalbert“ vor dem Radfaß. Da beide Schiffe Kontredampf gaben, sank der „Adalbert“ nicht. An Bord beider Schiffe entstand eine große Panik. Niemand wurde getödtet, dagegen wurden zehn Personen verletzt.

In München hat das Schöffengericht einen Schänkkellner wegen absichtlichen und konstanten schlechten Einhaltens zu einem Monat Gefängniß und 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Als straferschwerend wurde angesehen, daß der Betrug an Arbeiter verübt wurde, die ihre als Lohnarbeit zu betrachtenden Bierzeihen an der betreffenden Schänk- umgelegt haben.

Bei Sprengungsarbeiten in einem Steinbruch beim Jägerhaus zu Heilbronn wurde Mittags ein Arbeiter, Ramcus Volz aus Oppendach, getödtet und die Vorarbeiter Jook und Geiger lebensgefährlich verletzt.

Der Bergführer Franz Wenter in Bozen ist bei einer Tour im Trappschluchtamin abgestürzt und hat sich dabei tödtlich verletzt.

Der Profurist Czerny aus Wien ist mit seiner Frau von der neuen Alm Scharte abgestürzt. Czerny ist schwer verletzt von Touristen aufgefunden worden, dagegen ist es noch nicht gelungen, dessen Frau zu finden.

Für den Präsidenten Kräger und dessen Gefolge sind in San Remo drei Villen gemietet worden, weil Kräger den Winter in San Remo verbringen wird.

Während eines Unwetters in Athen warf der Sturm 9 Wagen eines von Athen nach Rephissa fahrenden Zuges um. Von den 120 Passagieren des Zuges wurden etwa 40 verwundet.

Die Besucher aus den Vereinigten Staaten lassen nach einer Schätzung jährlich in Paris gegen 15,000,000 Mk. zurück. Pierpont Morgan giebt das Geld „Königlich“ aus, und Carnegie, Schwab und Wanderbilt sind vorzügliche Kunden in der Rue de la Paix und der Avenue de l'Opera. Mrs. Yerkes aus Chicago legt jedes Jahr über 80,000 Mk. in Pariser Toiletten an. Mrs. Raday giebt Aufträge bis zu 40,000 und 60,000 Mk., und auch Mrs. Mor ist eine in Pariser Säden bekannte Persönlichkeit.

**Letzte Nachrichten.**

Continental-Telegraphen-Compagnie. Madrid, 26. August. Die beabsichtigte Reise des Königs nach Galizien ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Kapstadt, 25. August. Im Kap-Parlament brachte der Oberstaatsanwalt die Indemnitätsvorlage für alle unter dem Kriegsrechte begangenen Handlungen ein. Er sagte, er halte es für nothwendig, eine Commission zu ernennen, um über die Anwendung des Kriegsrechts Untersuchungen anzustellen. Bundespräsident Theron erklärte, er stimme der Vorlage zu und würde sich freuen, wenn eine Untersuchungscommission ernannt werden sollte, damit die Welt erfahre, was das Volk gelitten habe. Das Haus müsse daran denken, daß man es mit einem unterdrückten, mißhandelten Volke zu thun habe, welches viel, wenn auch schweigend, litt. Die holländischen Mitglieder wiesen besonders darauf hin, daß Eingeborene als Rundschafter verwendet worden seien.

**Deutschenbureau Derold.**

Berlin, 26. August. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ aus Rotterdam landete am 7. ds. eine Kolonne in der Bucht von Palos auf Celebes. Die Kolonne stieß nicht auf Widerstand. Die Schweizer Forschungsreisenden Sarasin machten sich wiederum auf den Weg nach dem Innern der Insel. Die Kolonne bleibt in Palos, bis die Reisenden in Sicherheit sind. Die Expedition wird mutmaßlich drei Wochen dauern.

Dresch, 26. August. Herr de Coue, Leiter des Widerstandes in Flouandern, ist gestern Abend nach längerem Verhör vor dem Untersuchungsrichter verhaftet und ins Gefängniß abgeführt worden. Der Unterpräfekt hat vor dem Untersuchungsrichter die Erklärung abgegeben, daß eine ganze Reihe katholischer Priester sich an den Rundschaftern gegen die Behörden betheiligt hat.

London, 26. August. Nach Meldungen aus Kapstadt sind seit dem 6. Juni 80,000 Mann Truppen aus Südafrika zurückgeandt worden. Bis zum 17. September werden weitere 87,000 Mann in die Heimat zurückgeschickt werden.

New-York, 26. August. Die venezolanische Regierung hat die Vorschläge Deutschlands, Frankreichs und Englands, betreffend die Blockade, abgelehnt und erhebt Einspruch gegen die Nichtanerkennung der Blockade. Ein holländisches Schiff, welches dieselbe nicht beachtete, ist beschlagnahmt worden.

hd. Berlin, 26. August. Der größte Theil einer Bande von jüngeren Boden- und Wohnungsdielen, die in den letzten dreieinhalb Jahren mehrere hundert Einbruchsdiebstähle verübt hatten, ist von der Kriminalpolizei gestern dingfest gemacht worden. Den übrigen Mitgliedern der Bande ist man auf der Spur.

hd. Berlin, 26. August. Gestern Abend wurde der Buchhalter Wolf in dem Hause Krausenstraße 10 wegen wiederholter Diebstahlverbrechen an Kindern verhaftet.

wb. Paris, 26. August. Der Schab von Perien ist heute Abend hier eingetroffen.

wb. London, 26. August. Der Staatssekretär von Indien erhielt eine Depesche des Vizekönigs, in der es heißt, daß der Konsumregen in einem großen Theile Indiens fiel. Der Regen war zwar ungenügend, aber der neulich gefallene und gegenwärtige Regen habe sich über die Gebiete erstreckt, wo er am nützlichsten gewesen sei.

hd. Messina, 26. August. Seit mehreren Tagen zeigen die Erdbeben-Apparate Erdstöße an. Die Bevölkerung ist jedoch hiervon nicht benachrichtigt worden, um eine Panik zu vermeiden.

wb. Bermuda, 25. August. Der Dampfer „Stoffordshire“ ging mit 1046 gefangenen Varen von hier ab.

wb. Peking, 25. August. Bischof Pavier erlitt einen Schlaganfall. Die linke Seite ist gelähmt.

**Volksirthschaftliches.**

Der Saatensand im Deutschen Reich am Witte August betrug nach dem „Reichsanzeiger“ (die eingeklammerten Zahlen sind die von Witte Juli): Winterweizen 2,8 (2,2), Sommerweizen 2,5 (2,4), Winterroggen 2,4 (2,3), Sommerroggen 2,4 (2,4), Sommergerste 2,4 (2,3), Hafer 2,5 (2,5), Kartoissen 2,5 (2,5), Riee 2,5 (2,5), Luzerne 2,7 (2,7), Wiesen 2,4 (2,4). Die Witterung in der abgelaufenen Berichtsperiode war, einige Gebietsheile im Osten und Südwesten ausgenommen, im ganzen Reiche meist trübe, regnerisch und kalt. Die Ernte der Winterfrüchte verzögerte sich sehr und ist nur in einigen Theilen Süddeutschlands größtentheils beendet. In Mittel- und Norddeutschland ist sie in vollem Gange. Weizen bietet etwas bessere Aussichten als Roggen, der wegen der regnerischen Witterung noch nicht eingefahren werden konnte. Die Reife des Sommergetreides ist durch die ungünstige Witterung ebenfalls ungemein verzögert. Dem Hafer schadet die Kälte noch verhältnismäßig am wenigsten. Der Stand der Kartoffeln ist sehr verschieden. Berichten über guten Anloßenanfang stehen vielfach Klagen über geringen Stand gegenüber.

Deutsche Genossenschaftsbank, Berlin-Frankfurt a. M. Gegenüber dem wiederholten Versuch, die Vorgänge bei der Genossenschaftsbank im Partei-Interesse gegen freisinnige Abgeordnete auszubuten, stellt die „Freis. Stg.“ folgendes fest: Abgeordneter Dr. Kräger gebürt erst seit Frühjahr 1898 als Aufsichtsrath der Bank an und bei seinem Eintritt in denselben waren sämtliche Konten, auf denen jetzt die Verluste zum Vorschein kommen, insbesondere auch das Kassa-Konto, das Bank-Konto und das Schuchardt-Konto, auf welche Konten 2,8 Millionen Mark der Abschreibungen entfallen, schon vorhanden. Dr. Kräger hat seit seinem Eintritt in den Aufsichtsrath nach Möglichkeit auf die Abwicklung dieser Konten, sowie überhaupt darauf hingewirkt, daß die Beheiligung der Bank an industriellen Unternehmungen eingeschränkt werde, entsprechend ebenso dem ursprünglichen Charakter der Bank, wie dem Interesse der Genossenschaften. Hierbei ist er unter Anderem auch unterstützt worden vom Abgeordneten Dr. Langenshan und dem zur Verhinderung des genossenschaftlichen Elements im Frühjahr 1900 in den Aufsichtsrath gewählten Abgeordneten Bleil. Der frühere Abgeordnete Dr. Schneider ist erst im Frühjahr d. J. in den Aufsichtsrath gewählt worden. Die Vorgenannten haben auch dabei mitgewirkt, daß in den Geschäftsberichten der letzten Jahre auf den zweifelhaften Charakter jener industriellen Unternehmungen hingewiesen wurde. Volle Klarheit über diesen zweifelhaften Charakter hat indess der Aufsichtsrath erst gewinnen können, als vor Kurzem der bekannte Wechsel in der Geschäftsführung der Bank eingetreten war. Der Aufsichtsrath hat alsdann ungesäumt Anhalten getroffen, die Sachlage schon inmitten des Geschäftsjahres der Öffentlichkeit und der Generalversammlung zu unterbreiten, trotzdem das Ungewöhnliche eines solchen Vorgehens Gegnern aller Art Handhaben bieten konnte, die Angelegenheit weit über ihre wirkliche Bedeutung hinaus sensationell aufzubauschen.“

Christiania, 25. August. Die „Aftenposten“ aus Vadsoe (Finmarken) melden, sind bei den Untersuchungen, die im Sommer in Südnorwegen vorgenommen wurden, Eisenfelder von seltener Größe entdeckt worden. In einem Feldchen, das sie alle bisher bekannten übertreffen. Es seien Eisenadern von 70 bis 200 Metern Mächtigkeit gefunden worden. Die kleinsten Adern seien 30 Meter dick. Der Ort sei, da er nur einen Kilometer vom Varangerfjord entfernt liege, günstig für den Schiffstransport. Ein großer Theil des Erzes enthält 60 bis 70 pCt. Eisen. Der Durchschnittsgehalt sei anscheinend 40 bis 50 pCt. Der Betrieb solle im nächsten Sommer beginnen. Gang in der Nähe stiehe der Passaortel vor, der, wie man schätze, 40,000 bis 50,000 Pferdekräfte abgeben könne.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsbureau der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Sonntag, 25. August. Per 100 Kilogramm gute, marktübliche Waare: Weizen, hiesiger, neuer 15 Mk., 80 Pf., bis 16 Mk., Roggen, hiesiger 14 Mk., bis 14 Mk., 10 Pf., Gerste, Ales- und Pilsener 15 Mk., bis 16 Mk., Hafer, hiesiger 14 Mk., 75 Pf., bis 15 Mk., Raps, hiesiger 18 Mk., bis 19 Mk., 50 Pf., Rals 12 Mk., 60 Pf.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 25. August. Zum Verkauf fanden: 488 Ochsen, 75 Bullen, 882 Kühe, Rinder und Stiere, 274 Mäher, 188 Schafe und Hammel, 1002 Schweine. Besahit wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 80-71 Mark, b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 65-67 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60-62 Mk.; Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 67 bis 69 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55-58 Mk.; Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 65-67 Mk., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60-62 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 52-54 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 48-45 Mk.; Besahit wurde für 1 Pfund: Rälber: a) feinste Wais- (Wollm.-Ras) und beste Saugwälder (Schlachtgewicht) 80-82 Pf., (Lebendgewicht) 60 Pf., b) mittlere Ras- und gute Saugwälder (Schlachtgewicht) 75 bis 76 Pf., (Lebendgewicht) 45-47 Pf., c) geringe Saugwälder (Schlachtgewicht) 62-65 Pf., Schafe: a) Wollschämer und jüngere Wollschämer (Schlachtgewicht) 64-66 Pf., b) ältere Wollschämer (Schlachtgewicht) 60-62 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wollschafe) (Schlachtgewicht) 50-52 Pf., Schmetzer: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 70 Pf., (Lebendgewicht) 55 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 68 Pf., (Lebendgewicht) 55 Pf.

Geldmarkt. Coursheriht der Frankfurter Börse vom 26. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 214.80, Diskonto-Commandit 181.70, Staatsbahn 154.20, Lombarden 15, Parahütte 108, Bodumer 185.25, Gelsenkirchener 109.75, Harpener 108.40. Tendenz: still.

Wien, 26. August. Oesterreichische Kredit-Aktien 682.50, Staatsbahn-Aktien 718.70, Lombarden 68.50, Marknoten 117.08. Tendenz: fest.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.**

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: J. E. C. Röderer; für den äußeren redaktionellen Theil: G. Röderer; für die Anzeigen und Inserate: G. Dornau; für die Druckerei: J. Schellenberg. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



102.50  
102.  
104.10  
101.  
94.  
100.10  
102.80  
105.  
96.  
98.  
99.20  
99.  
106.80  
108.80  
104.  
110.  
99.70  
95.  
102.  
99.70  
102.90  
100.  
100.50  
95.70  
94.50  
72.50  
73.  
95.40  
94.  
104.90  
85.20  
103.80  
101.50  
99.  
104.80  
103.80  
85.  
98.50  
96.  
105.  
105.20  
101.  
90.  
96.  
102.  
137.  
45.50  
158.80  
127.40  
460.  
851.  
118.60  
60.  
4.17  
9.82  
5.67  
20.40  
27.90  
71.30  
16.30  
94.  
16.19  
64.  
4.18  
31.80  
88.40  
115.50

# Walhalla-Theater.

Vom 26. cr. bis Sonntag, den 31. August:

## 6-tägiges Gastspiel des Marquis de Souza.

Anfang 8 Uhr.

8448

# Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.

Morgen Mittwoch Abend:

## Militär-Concert.

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. No. 3, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Julius Klippe.**

8449

# Bersteigerungs-Anzeige.

Am Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. d. M., jedesmal Vormittags 9½ und Nachmittags 3 Uhr beginnend, versteigere ich

## Rheinstraße 23 (Hof),

aus den Lagerräumen des Herrn Speibitor **W. Michel** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung:

Ein großer Posten zur Verfügung gestellten Cognac, Vermuth, Portwein, Punich-Ossens, Nordhäuser, Rum u. s. w., Alles in Flaschen.

Ferner in weiterer Auftrage eine Partie gut erhaltenes Mobiliar:

Verticow, Sth. Brandstiege, Schlaf-Divan, Sopha, Rachtisch, Tische, Garderobenschränke, Polsterstuhl u. s. w., endlich eine Partie Herren- und Damen-Glase-Handschuhe, Cravatten, weiße gestickte Damen-Unterröcke u. s. w.

Reihenfolge wie Inserat. Es ladet ergebenst ein

**Wilhelm Raster, Auctionator und Taxator,**  
Dohheimerstraße 37.

# Selten günstige Kaufgelegenheit!

In einem sehr frequenten, ca. 1000 Einwohner großen Dorfe, worin sich bedeutende industrielle Anlagen befinden, und ca. 5 Minuten von einer demnächstigen Bahnstation entfernt liegt, ist ganz besonderer Familienverhältnisse halber eine seit 15 Jahren bestehende ausnahmsweise gutgehende Wirtschaft mit Mehrgerei zu dem sehr billigen Preise von 65,000 Mk. bei einer Anzahlung von 12—15,000 Mk.

Umsatz in der Wirtschaft ist 1) 500 l Wein pro Jahr, ca. 450 hl Bier pro Jahr, 1000—1200 l Cognac und sonstige Liköre. Logis-Einnahme ca. 4000 Mk. pro Jahr. Verbrauch in der Mehrgerei pro Woche: 2 Rinder, 2 Kälber, 2 Hammel u. 6—8 Schweine. In dem genannten Preise ist mit einbegriffen sämtliches zum Wirtschaftsbetriebe gehörige Inventar einschl. 10 complet eingerichtete Fremdenzimmer mit 10 Fremdenbetten, sowie die zum Mehrgereibetriebe gehörigen Gerätschaften und Utensilien einschl. Maschinen zur Wurstfabrikation. Zu dem Hause gehört Stallung für 6 Pferde, Schlachthaus mit Eiskeller, großer Wirtschaftsbau, Bier- und Pflanzengarten u. s. Das Haus, in welchem sich die Wirtschaft nebst Mehrgerei befindet, ist Eckhaus und Kreuzpunkt von vier Straßen.

Reflektanten belieben sich unter Chiffre **A. O. 1880** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.,** zu melden. F 45

# Sehr günstiger Gelegenheitskauf.

In einem sehr schönen, idyllisch gelegenen, sehr verkehrsreichen Kreisstädtchen von ca. 5000 Einwohnern ist ein seit langen Jahren bestehendes, sehr renommirtes, gut gehendes

# Hotel-Restaurant

Familienverhältnisse halber für den Preis von Mk. 90,000 bei einer Anzahlung von Mk. 15—20,000 zu verkaufen. In dem Hotel befinden sich 7 complet der Neuzeit gemäß eingerichtete Fremdenzimmer mit 8 Fremdenbetten. Außerdem ein kleiner und ein sehr großer Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten, Ballen u. s., sowie eine gedeckte Regelbahn. Ferner gehört zu dem Hause ein direkt damit verbundener sehr großer Wirtschaftsbau, Bier- und Pflanzengarten. Umsatz und Einnahmen in diesem Hotel sind: Logis-Einnahme Mk. 1700, Weinverbrauch ca. 4000 l, davon sind ca. 2500 l Flaschenwein besserer Sorten, der Rest von 1500 l wird im Glas verkauft. 120 hl Bier, welches zu 1/10 l à 15 Pf. und 1/100-Gläser zu 15 Pf. verkauft wird. Der Einkauf des Bieres ist Mk. 18 per hl franko Haus. Reinverdienst an Biqueuren und Cigarren Mk. 700 reell nachgewiesen. Ebenso wird an Selterswasser, Limonaden, Kaffee in Tassen u. ein Reinverdienst von Mk. 1500 reell nachgewiesen. Das Hotel, welches sich in bester Lage der Stadt befindet, wird schon seit ca. 35 Jahren von dem jetzigen Besitzer geführt und betrieben. Reflektanten belieben sich zu melden unter **J. K. 597** an F 45

**Haasenstein & Vogler A.-G.,**  
Frankfurt a. M.

## Günstiger Hotelankauf.

In einer der schönsten, frequentesten und das ganze Jahr hindurch von Ausflüglern besuchten ganz bedeutenden Universitätsstadt ist Familienverhältnisse halber ein seit Jahren bestehendes, prima gut gehendes

## Hotel-Restaurant

zu dem annehmbar billigen Preise v. Mk. 200,000 bei einer Anzahlung v. Mk. 25—30,000 zu verkaufen.

In dem Hotel befinden sich 26 Fremdenzimmer mit 40 Fremdenbetten. Umsatz und Einnahmen darin sind: Für Mk. 12,000.— Wein pr. Jahr, 1500 hl Bier pr. Jahr, Logis-Einnahmen ohne Frühstück Mk. 12,000 pr. Jahr, Frühstücks-Einnahmen Mk. 6000.— pr. Jahr und außerdem noch eine ganze Menge Sect, Biqueuren, Cigarren u. s. Das ganze Hotel ist in jeder Weise der Neuzeit entsprechend eingerichtet und ausgestattet. Reflektanten wollen sich gef. melden unter Chiffre **S. J. 777** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** F 45

# Caschen-Fahrplan des Wiesbadener Tagblatt

Sommer 1902

zu 10 Pfennig das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

**Kartoffeln,** die u. mehrreih, Rumpf 24 Pf. Schwalbacherstraße 71. Telefon 2784.

**La Limburger Käse** (ganze Steine) à Pfd. 35 Pf.

**Louis Schüler,**  
12 Dellmündstraße 12.

**Neffel,** gebrochene u. geschüttelte, fortwährend zu haben Adlerstraße 49, 2. u. 3.

**Phrenologin, Seerodenstraße 9,** 2. Stb. 2. St. 1.

Im **Dambachthal,** vornehme ruhige Lage. **Baufläche** zu vl. Näh. Taabl.-Verlag. L

## Auszuheihen auf 1. Hyp.

wünsche ich ca. 100,000 Mk. zu 4% Zinsen per **Oktob**er und erbitte mir Offerten unter **N. Z. 472** an den Taabl.-Verlag.

**1000 Mk.** von strebsamen Geschäftsleute zu leihen gesucht. Doppelte Sicherheit, pünktliche Rückzahlung, hohe Zinsen. Gest. Offerten unter **A. E. 89** an den Taabl.-Verlag.

## Markt 150,000

**Anteile und fixe Procente einer G. m. b. H.** — auf Wunsch ev. Aufsichtsratsstelle — für die Hälfte Familienverhältnisse halber sofort

## zu verkaufen.

Gest. Off. sub **N. P. 561** beförd. F 45  
**Haasenstein & Vogler A.-G.,**  
Frankfurt a. M.

1000 Mk. Wiesbadener Stadtanleihe v. 1902 abzugeben. Off. unt. **A. B. 3** hauptpostlagernd.

Ein junger verheirateter Kaufmann mit **Mk. 6000—8000** greifbarem Capital sucht ein nachweislich gutgehendes Geschäft, gleich welcher Branche, zu kaufen und baldigst zu übernehmen. Uebernahme einer gutgehenden Filiale mit Cautionsstellung nicht ausgeschlossen. Off. u. A. S. 39971 an **D. Frenz in Rain.** (No. 39971) F 26

**Antike Möbel kauft**  
**Joseph Wagner, Grabenstrasse 32.**

**Obsthäuschen** zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. **A. Forst, Luisenstr. 16, Baden.**

**Bier junge Kriegshunde,** 2 Monate alt (Hüden), reinrass., billig zu verk. **E. Schweisguth, Frankfurtstr. 88.**

**Altes Zinngeschirr kauft**  
**Joseph Wagner, Grabenstrasse 32.**

Ein gr. kupferner **Waschkefel** (gut erhalten) billig zu verkaufen **Oranienstraße 21, Parterre.**

**Alte Münzen kauft**  
**Joseph Wagner, Grabenstr. 32.**  
Einnachlässer bill. zu v. **Balramstr. 15, 2 r.**

**Alte Bücher kauft**  
**Joseph Wagner, Grabenstrasse 32.**  
**Schulstr. 5, v. D., erb. aut. rl. M. sch. V.**  
Sofort ung. möbl. Zimmer gesucht. Off. unter **T. E. 106** an den Taabl.-Verlag.  
Ein **Büchermöbel**, find. d. **Prich. Amsterfr. 75.**

## Verloren

Montag Nachmittag zwischen **Neerthal** u. **Taunus-Bahnhof** eine **Perlen-Doppelnadel.** Gegen Belohnung abzugeben **Wilhelminenstraße 20, Bart.**

Verl. Sonnabend schw. Regenkleid mit silb. Griff u. sch. Band, darauf **Torpedobootsdiv.**, sowie schw. Spigen. Abzug. **Schwarzer Bod 148.**

# Theater Concerte

## Walhalla-Theater.

Dienstag, den 26. August, Abends 8 Uhr.

Erstes Gastspiel

## Souza-Tournée

unter Mitwirkung des **Marquis de Souza,** Königl. Kammerlänger.

### Programm:

1. Heute ist heut von Sud. Eugenie Wilow, Paul Relva.
2. Boccocokändchen Meyer Hellmund Eugenie Wilow, Billy Wilens.
3. Die Weichte von Suppé. Johanna Richter, Paul Relva.
4. Marquis de Souza Brolog a. Bagliacci Leoncavallo. Entree d. Torsador a. Carmen Bizet.
5. Das Engagementsstück R. Genée. Paul Relva, Ludw. Wolf.
6. Elfriede de Rhoda Variation Broch. Sullaby Stahl.
7. Nach der Langstunde Meyer Hellmund Eugenie Wilow, Paul Relva.
8. Entre-Act.

### Rigoletto.

- Quett a. d. 2. Akt und ganzer 3. Akt.
- Rigoletto Marquis de Souza  
Gilda, f. Tochter Elfriede de Rhoda  
Herzog v. Mantua Billy Wilens.  
Sparafinella Ludw. Wolf.  
Rabbalena Joseph Richter.

Mittwoch, den 27. August: 2. Gastspiel des Souza-Tournee.

**Staniol,** Cigarrenabschnitte und Briefmarken für das Diakonissenhaus **Paulinenstift** abgegeben Schliersteinstr. 17.

**TRAUER-COSTUMES,**  
BLOUSEN  
& COSTUMES-RÖCKE  
Trauer-Confection  
in grosser Auswahl.  
**Meyer-Schirg**  
Kranzplatz, Ecke Langgasse.  
Telephon 2728.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und für die überaus reiche Blumenpende bei dem Heimgange meiner nun in Gott ruhenden Gattin sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Herzlichen Dank aber auch unserem lieben Herrn Pfarrer **Risch** für seine wohlthuenden tröstlichen Worte.

Auch den lieben Schwestern vom Diakonissenheim und vom Hospiz zum heiligen Geist, die sie so treu und liebevoll gepflegt, meinen allerherzlichsten Dank und ein Vergelt's Gott.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Jakob Frödert.**

## Familien-Nachrichten

### Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

**Geboren.** 17. August: dem Installateurgehülfen **Julius Thoma** e. L., **Margaretha Katharina Anna.** 18. August: dem **Richter Joseph Jung** e. L., **Elisabeth.** 19. August: dem **Spenglergehülfen Georg Häuer** e. S., **Heurich Georg.** 20. August: dem **Tagelöhner Bernhard Gerhardt** e. S., **Bernhard.** dem **Sattlergehülfen Wilhelm Möjer** e. S., **Wilhelm.** 22. August: dem **Schiffsführer Lothar Haas** e. L., **Lydia.** 24. August: dem **Kaufmann Ernst Klotz** e. L., **Hildegard Paula.** Dem **Rechtsanwalt Dr. Friedrich Scholz** e. L., **Else Luise Josephine.**

**Aufgehoben.** **Kol. Leutnant im 3. Bad. Dragoner-Regiment Prinz Karl No. 22 Ernst Jämien** zu **Mühlhausen im Elbth** mit **Elisabeth Berner** hier. **Raurer Rudolf Haber** zu **Geisrich** mit **Katharine Wilhelmine Kümmerer** hier. **Schiffsführer Curt Carl Alfred von Barleben** zu **Schöneberg** mit **Hedwig Beher** hier. **Landwirth Jakob Mümmer** hier mit **Anna Schmidt** hier. **Nezger Heinrich Schmidt** hier mit **Sophie Lörr** hier.

**Gestorben.** 23. August: **Concordia,** geb. **Wohlrabe,** Wittve des **Schlossers Christoph Schür,** 70 J. 24. August: **Leutnant Karl Voiges,** 24 J.; **Geonore,** geb. **Illius,** Wittve des **Obersejers Louis Birch,** 54 J.

### Aus den Siebrücker Civilstandsregistern.

**Geboren.** 11. August: dem **Waldmeister Georg Gutmann** e. L. 12. August: dem **Tagl. Philipp Kiefer** e. L. 13. August: dem **Tagl. Philipp August Karl Friedrich Deppenreich** e. S.; dem **Landmann Heurich Philipp Stemmer** e. S. 14. August: dem **Lokomotivbeizler Bernhard Michael Kuhn** e. S.; dem **Tagl. Philipp Bernhard Martin Weidenbach** e. L.; dem **Tagl. Jacob Geis** e. L.; dem **Kaufmann Georg Dartsmann** e. L. 15. August: dem **Tagl. Peter Reis** e. S.; dem **Tagl. Johann Jacob Gerhardt** e. L.; dem **Strassenbahnkassierer Konrad Birch** e. L. 16. August: dem **Fabrikarbeiter Albert Schulz** e. L.; dem **Tagl. Johann Anton Steiger** e. S. 17. August: dem **Tagl. Georg Friedrich Krauß** e. S. 20. August: dem **Landmann Wilhelm Grund** e. S.

**Aufgehoben.** **Holzhandler Ernst Heinrich Bodermann** zu **Duisburg** mit **Wanna Johanna Sophia Basse** hier. **Schreiner Ludwig Johann Hohenberger** hier mit dem **Hausmädchen Antoinette Louise Wilhelmine Rah** zu **Wiesbaden.**

**Verheiratet.** 16. August: **Schmied Philipp Ludwig Klein** hier mit der **Bwe. Margarethe Wagner,** geb. **Wagner,** hier.

**Gestorben.** 15. August: **Arno John,** 3 Mt.; **Ida Karoline Wilhelmine Ludwigs,** geb. **Denker,** 46 J. 16. August: **Margarethe Conline Kooe,** 6 Mt. 18. August: **Louise Karoline Auguste Kreie,** 1 Mt. 20. August: **Adolf Grund,** 3 St.

Ausstellung der Herbst-Neuheiten Freitag, den 29. cr.

In Folge des ungünstigen Sommer-Wetters sind die Lagerbestände in

# Wasch-Costumes u. Blousen

nicht geräumt worden. Um meiner w. Kundschaft im nächsten Jahr wieder nur Neuheiten bieten zu können, habe ich mich entschlossen

## Montag, Dienstag, Mittwoch

sämmtliche Wasch-Blousen zu Mk. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Mk. 5.— u. Mk. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> (reeller Werth bis Mk. 15.—),

sämmtliche Wasch-Costumes zu Mk. 10.—, Mk. 20.— u. Mk. 30.— (reeller Werth bis Mk. 65.—),

abzugeben.

Dieser Verkauf findet nur gegen Baar statt, Auswahlendungen können nicht gemacht werden.

# Meyer-Schirg,

Kranzplatz, Ecke Langgasse.

Bazar Frauenzeitung Wiener Mode **Modenwelt** Wiener Chic Chic Parisienne

sowie alle sonstigen **Moden-Journale** liefert prompt u. nimmt Bestellungen zu jeder Zeit entgegen die

**Nassauische Central-Buchhandlung,** Wiesbaden, 8429 **Bärenstrasse 4**

## Apotheker Blum's Enthaarungsmittel,

sicher wirkend! vollständig unschädlich! 10 Pfd. 55 Pf. Consumhalle Moritzstraße 16, Sebaldbad 8 und Jahnstraße 2. **Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.**

Einen kräftigen u. feinschmeckenden **gebr. Porvenir-Kaffee** per Pfd. 1.20 Mk. empfiehlt 8443 **Chr. Keiper,** Webergasse 34.

**Apfel! Apfel! Apfel!** 10 Pfd. 55 Pf. Consumhalle Moritzstraße 16, Sebaldbad 8 und Jahnstraße 2.

**Feinstes Rheinisches Apfelkraut** empfiehlt 8444 **Chr. Keiper,** Webergasse 34.

**Rheingauer Weinessig,** nach eigenem Verfahren des Fabrikanten pasteurisirt, d. h. keimfrei hergestellt, daher allerbeste Garantie für vorzügliche Conservirung der Früchte oder Gemüse. Trotz seiner Stärke mild im Geschmack, frei von jeglichen Gewürzen und billig im Verkauf. 8305 **Liter Mk. 0.30.** **Wilh. Heinr. Birck,** Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. Bezirks-Telephon No. 216.

**Im Rimburger Käse** ganze Steine à Pfd. 35 Pf. **A. Hoepfner, Bismarckring 28.**

**Guter kräftiger Mittagstisch** wird über die Straße abgegeben in der Küche des **Garnison-Casinos Dogheimstraße 8, rechts.**

**Zimmerspäne, Kleber, Anstrichholz,** alle Sorten Rohlen empfiehlt billigst **H. Ortleifen, Steingasse 13, 1.**

**Wegen Wegzug** sofort ein Schlafzimmer, Speisezimmer, Badkammer, ein Flügel nebst Küchengeräthen zu verkaufen. Offerten unter **P. D.** an Oberleutnant **Catrin, Wilhelmstraße 52, einzureichen.**

**Alte Porzellanfg. u. Teller** k. **Joseph Wagner, Grabenstr. 32.**

**Von der Reise zurückgekehrt. Dr. med. Witkowski,** Tannusstrasse 14.

**Antiquitäten kauft** **Joseph Wagner, Grabenstrasse 32.**

Eine **selbstständige erste Arbeiterin, die Zuschneiden und Anprobieren** kann, gesucht bei **H. Stein,** Wilhelmstraße 36.

**Geschäftsführer,** Buchhalter, Corresp., Contorist, Verkäufer, Commis, Drogist, Filialleiter und Filialleiterinnen, Verkäuferinnen bis 120 Mark Gehalt, Contoristinnen, Buchhalterinnen sucht **F. 46 Intern. kaufm. Stellenbureau, Zeit 24, 1, Frankfurt a. M.**

Um wiederholten Irrthum zu vermeiden, mache ich hiermit bekannt, daß die Tänzerin gleichen Namens seit 21. März 1901 von ihrer Mutter getrennt lebt (unbekannt wo?) und nicht, wie es im neuen Adressbuch steht, bei mir wohnt. **Grau Ratajezak,** Schwabacherstraße 27, Mittelbau 3 L.

**1 Mk. 50 Pf.** kostet eine Ia Feder in Taschenuhr. Reinigen 1.50, Glas 30 Pf. u. **Total-Verkauf** weg. gütgl. Ausgabe des Uhren- und Goldwaaren-Verkaufsgeschäfts, sowie Spielzeug, Silber, Ia Ovalegläser u. zu jedem annehmbaren Preise! Die Werkstätte wird im Hause beibehalten! **Emil Melchior,** Uhrmacher und Goldarbeiter, **Röderstraße 41, direct an der Tannusstraße.**

**M. Bentz,** Telephon 341. **WIESBADEN.** Gegr. 1883. **Oberhemden nach Maass,** garantiert guter Sitz. 6125 **M. Bentz,** Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Ia Kernseife, weiß, 27 Pf., bei 5 Pfd. 25 Pf., Ia hell, 25 „ 5 „ 23 „ Kernseife, 2. Qualität, 23 „ 5 „ 20 „ Schmierseife, dunkel, 20 „ 5 „ 19 „ weiß, 22 „ 5 „ 20 „ Borax per Pfd. 28 „ Kern-Seife in Packeten 28 Pf., Dental's Bleichsoda 10 Pf., frei ins Haus geliefert. 7845 **Ad. Haybach, Beltrichstraße 22.**

Gußseifen emailirte **Badewannen** mit Ventil, Oberablauf und Füßen liefert fertig gestellt für 80 Mk. das 7223 **Wiesbadener Emailirwerk** von **M. Rossi, Wederastraße 3.**

**Portiären-Stangen** in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk., **Gallerieleisten** 2 Mk. das Stück. 6442 **Parterreknöpfe, Zugquaste,** **J. & F. Suth, Wiesbaden,** Museumstrasse 4, Ecke Dolaspostrasse 3.

**Meine vorzügliche Allgäuer Sennerei-Butter** von jetzt ab nur 105, bei größerer Abnahme wesentlich billiger. **Maisch Nr., Marktstraße 23.**

**Neue Boll-Heringe** per Stück 6, 8, 10 und 15 Pf. 7708 **Neues Sauerkraut.** **Frankfurter Wärfchen.** **A. Haybach, Beltrichstraße 22.**

**„Donatus“ Braunkohlen-Brikets.** **Erstklassige Rheinische Marke.** 8354 **Alleinverkauf für Wiesbaden.** Ausserdem „Union“-Brikets zu billigsten Preisen. **Wilh. Linnenkohl,** Ellenbogengasse 17. Fernsprecher 527. Adelheidstrasse 2a.

**Gardinen!** **Gustav Schupp Nachf.** (Inh. Hugo Menke & Alfred Sigle), **Wiesbaden, Tannusstrasse 39.** von Mk. 4.— per Paar bis zu den feinsten Lacet u. bonne femme Rideaux, weiss, crème, gelb u. bunt, abgepasst u. vom Stück. **Restbestände unter Preis.** **Bettdecken, Rouleaux u. Rouleauxstoffe.** 9245

**Neu eröffnet! Telephon 432. Neu eröffnet!** **Luftkurort Bahnhofz** bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 7757 **Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.** **Restauration zu jeder Tageszeit.** Der Besitzer: **W. Hammer.**

**Leihbibliothek** mit Romanen in deutscher, französischer u. engl. Sprache. **Stets Neuheiten!** Günstige Leihbedingungen. Nöthige Tagegebühren. **Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H., vormals Lützenkirchen & Bröcking,** Wiesbaden, Bärenstraße 4. 8371

**Blotte Verkäuferin** per sofort oder 1. Oktober gesucht im **Rölnner Consum-Geschäft,** Schwabacherstraße 28.

**Kohlen.** Hierdurch erlaube ich mir, mein reichhaltiges Lager in allen Sorten Kohlen von nur ersten Zechen des Ruhrgebiets bestens zu empfehlen und mache darauf aufmerksam, daß gegenwärtig die günstigste Zeit zur Deckung des Winterbedarfs ist. Durch vortheilhafte Abschlüsse bin ich in der Lage, mit allen sog. Consumgeschäften zu concurriren. **Wilh. Linnenkohl,** Ellenbogengasse 17. Adelheidstraße 2a. Fernsprecher 527. 8347